

# Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halver'scher Allgemeiner Anzeiger  
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan  
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt  
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffstafel A nach Preisliste 2 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönfahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 20

Donnerstag, den 30. August (Erntemonat) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten  
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“.

## Von Detektiven, Banditen und chinesischen Generalen.

Bahnfahrt im Fernen Osten.

Der Konflikt, der jetzt zwischen Japan, der Mandschurei und der Sowjetunion über die Verhältnisse an der Ostchinesischen Bahn ausgebrochen ist und der noch schwerwiegende Folgen haben kann, macht einen Einblick interessant in die Art und Weise der Bahnbesetzung in dieser von ständigen Attentaten bedrohten Gegend. Es folgt hier die Schilderung einer Fahrt auf dem neu ausgebauten Eisenbahnnetz an der koreanisch-mandschurisch-russischen Grenze.

Es ist in Nordkorea im Mai noch ziemlich kalt, und da keine zivilen Passagiere auf diesen Strecken fahren, hängt man, wenn sich jemand einen Platz bestellt, einen Wagen ältesten Modells an, der noch durch einen eisernen Ofen geheizt wird. Dann reguliert der Schaffner den Verbrennungsprozess, indem er die einzige Klappe des Eisernen Ofens öffnet und schließt. Das beschäftigt ihn bis zur nächsten Station. Wenn der Zug sich in Bewegung setzt, kommt er wieder mit einem neuen Paar weißer Handschuhe; denn er ist im Dienst.

An der Grenze, bei der Einfahrt in Mandschutuo, kann man im Expresszug bleiben, den man auf einer Zwischenstation erreicht. Das ist nicht nur für den Reisenden bequemer, sondern auch für das Aufgebot von Detektiven, das sich mit ihm beschäftigt. Jeder eröffnet die Unterhaltung mit der gleichen Höflichkeit: „Entschuldigung, daß ich Sie belästige, aber hier sind so viele Banditen“: — es herrscht tatsächlich auf dieser Strecke in Mandschutuo noch nicht tiefer Friede. In einer Woche sind auf der gleichen Strecke drei Züge von Banditen, Freiwilligen, Aufständischen oder wie man sie nennen mag, überfallen, zum Entgleisen gebracht und teilweise ausgeplündert worden. Der Zug hat hinter der Lokomotive den mit Maschinen- und Gewehren ausgerüsteten Wagon der Wache, und am Ende fährt ein Panzerwagen mit kleinem Geschütz. Nachts auf freier Strecke hielt der Zug. Durch den Gang des Schlafwagens schlürften die Soldaten in ihren schweren genagelten Stiefeln. Draußen Gepolter, Geschrei, Kommandorufe und einige Schüsse. Solange es sich nur um abgehende handelt, stellt man sich am besten auf den Standpunkt, das Ganze müsse ein Manöver sein, und verhält sich neutral. Denn irgendeine Störung ist eigentlich auf dieser Strecke in jeder Nacht.

Im vergangenen Jahre haben hier allerdings noch sehr schwere Kämpfe stattgefunden. Die Bahn fährt gerade an dem Gebiet vorbei, in dem sich noch bis zum Herbst 1932 die chinesische Herrschaft gehalten hat. Erst vierzehn Monate nach dem Mufdener Zwischenfall haben die Japaner ihre erste Expedition in diese Bergketten entsandt, die sie auch nachher nur langsam einigermaßen zur Ruhe brachten. An beiden Seiten der Eisenbahn haben die Japaner einen ungefähr 50 Meter breiten Streifen in eine Wüste verwandelt. Alle Bäume sind gefällt, Getreide darf nicht gesät werden, und die Häuser, die hier standen, sind dem Erdboden gleichgemacht. Nur dadurch ist die Bewachung der Strecke möglich. Tunnel, Einschnitte, Brücken sind durch Panzertürme geschützt. Gelegentlich passiert man eins jener fagenhaften Geisterdörfer, die vollkommen verlassen sind, und in denen nur noch ein paar Stiebel und Schornsteine hochragen. Hier haben Mauerbrecher alten Stils gearbeitet, und haben den Banditendörfern ein Ende gemacht. Sicherlich waren auch Dörfer darunter, die nur Banditen, chinesische Freiwillige beherbergt oder versteckt hatten. In den letzten zwei Jahren haben die Japaner ihre anfängliche Milde aufgegeben. Daß dadurch auch viele Unschuldige umgekommen sind, ist sicher. Aber nur dadurch ist es jetzt um vieles besser geworden. Nur so ist es möglich, Züge wie diesen fahren zu lassen.

Es riecht auf diesen Strecken nach Krieg und Kriegsgeschrei. Im Nebenabteil des Schlafwagens sind zwei Generalmajor untergebracht. Man merkt kaum etwas von ihnen, denn sie legen sich jene Reserviertheit auf, die man bei japanischen Offizieren stets findet, wenn sie mit Zivilisten zu tun haben. Bei der Ankunft in Chintung stehen auch die anderen Fahrgäste in Uniform da. In Kirin, einem Provinzialzentrum wenige Stunden vor der mandschurischen Hauptstadt, steigt ein chinesischer General der Mandschukooarmee ein. Er hat nichts von den Allüren chinesischer Kriegsherren abgelegt. Ein Duzend Adjutanten, Ordnonanzen, Burschen, umgibt ihn. Jeder macht, um seine Dienstfertigkeit zu zeigen und die Größe seines Herrn zu unterstreichen, möglichst großes Geschrei um den Allmächtigen. Der stille Schlafwagen ist im Ru in einen Jahrmarkt verwandelt. Zuletzt kommt fälschlicherweise, Gold und Treiben bedeckt, der hohe Herr selber. Die Generalmajor schließen eilig ihre Abteiltür.

So läuft täglich der neue Expresszug durch eben erschlossenes Gebiet von Mandschutuo und hat bereits eine ereignisreiche Chronik seines Lebens. Manchmal kommt er glücklich und ohne Zwischenfall aus Ziel, manchmal durch eine Entgleisung aufgehalten, manchmal ausgeplündert. An den mit Stachelndraht und Sandfäden eingezäunten Stationen stehen hinter den Barrikaden chinesische Kulis und koreanische Maulaffen. Kein Zweifel, das sind die Exbanditen, die jetzt auf der neuen Eisenbahn ihre alte Herrlichkeit wergrollen sehen.

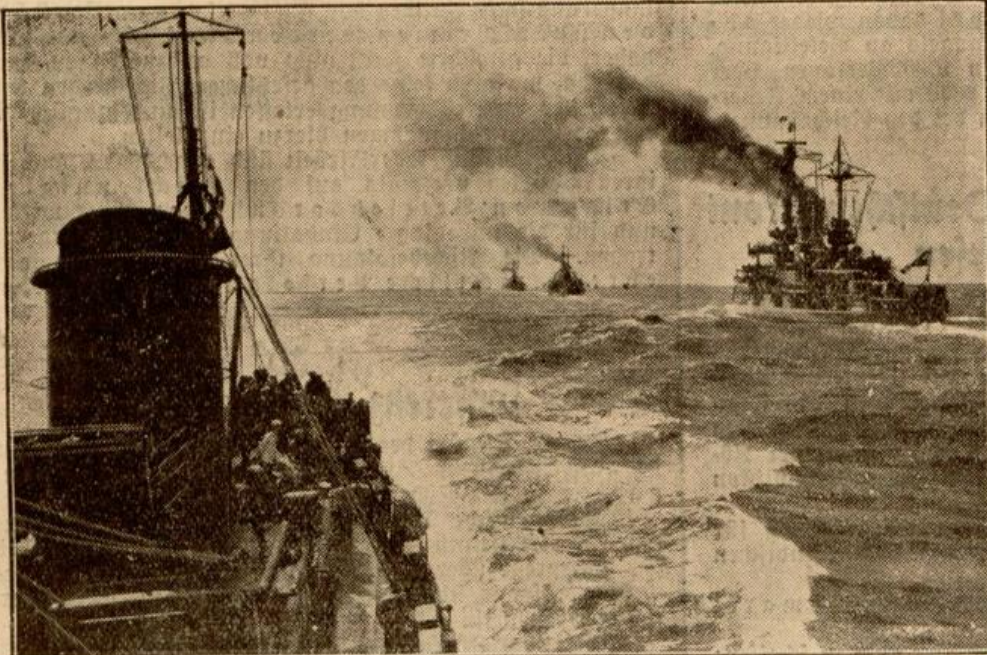
## Zu Gast bei der Marine

### Nächtliche „Seeschlacht“ auf der Ostsee.

Gefechtsübungen unserer Flotte.

Die gesamte deutsche Flotte außer dem Panzerschiff „Deutschland“, dem Kreuzer „Köln“ und den Minensuchverbänden stand zur Flottenschau zwischen der dänischen Insel Laaland und dem Ostseebad Warnemünde. Es herrschte herrliches sonniges Wetter, als die grauen Leiber der Schiffe matt am Horizont auftauchten, um dann in Kiellinie vor den Zuschauerdampfern langsam vorüberzugleiten. In Führung lag der Kreuzer „Königsberg“, gleich hinter der „Königsberg“ folgte der Kreuzer „Leipzig“. Überall standen

die Besatzungen in Paradeausstellung nach Steuerbord zu den Dampfern ausgerichtet in leuchtendem Weiß auf Deck. Hinter der „Leipzig“ folgte die



Die Linienfahrzeuge in Kiellinie während des Manövers von dem Torpedoboot links im Vordergrund aus gesehen.

begleitung der Torpedoboot auf dem Torpedoboot „Leopard“, sodann die 1. und 2. in Swinemünde stationierten und die 3. und 4. in Wilhelmshaven stationierten Torpedoboot-Halbflottillen.

Eine Abwechslung für das Auge boten die sich anschließenden massigen Linienfahrzeuge,

die „Veteranen“ der Flotte:

„Schlesien“, „Hessen“ und „Schleswig-Holstein“. Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ hatte den Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord. Auf dem Linienfahrzeug „Schlesien“ befand sich der Befehlshaber der Linienfahrzeuge, Konteradmiral Bastian. Den Abschluß der Vorbeifahrt bildeten die flinken vier kleinen Schnellboote der Reichsmarine, die in Pfeilgeschwindigkeit die Wogen durchschnitten.

Die Flottenparade wird jedem, der dabei war, in steter Erinnerung bleiben. Mit dem gleichen Interesse verfolgte man ein Tag-Gefecht der Schiffe und die schnellen Durchbrüche der schwarzen Gefallen, der Torpedoboot, durch die eigene Linienfahrzeuge, ein Manöver, das viel Geschicklichkeit verlangt. Bald richteten sich alle Gläser auf eine

künstlich erzeugte Nebelbank,

unter deren Schutz sich die flinken Torpedoboot bergen. Durch die kilometerlange Wolkendecke ist den Linienfahrzeugen jede Sicht nach dem gefährlichen Gegner genommen.

Plötzlich sausen die schwarzen Boote an einer Stelle aus dem dichten Schleier hervor, ließen ihre Torpedowaffe zur Wirkung kommen und verschwinden ebenso schnell wieder im Schutz der Nebelbank.

Langsam senkt sich der Abend auf die Ostsee. Die Schiffe sind nördlich der Insel Helgoland vorübergefahren und haben die Kieler Bucht erreicht. Immer dunkler wird es. Bald sind die mit abgeblendeten Lichtern fahrenden Schiffe den Augen ganz entschwunden. Nur die Positionslaternen der Linienfahrzeuge und die zahlreichen Lichter der Zuschauerdampfer leuchten.

Nachtgefecht!

Angriffe der Schnellboote, der Torpedoboot und Kreuzer auf die Linienfahrzeuge! Kaum ist das Zeichen zum Gefechtsbeginn gegeben worden, da spielen die Scheinwerfer der Linienfahrzeuge über die weite Wasserfläche. Zunächst ist

der Feind nicht sichtbar. Doch da trifft ein Lichtkegel ein heranpirschendes Schiff, aus dem Scheinwerferlicht aufleuchtet. Im Ru blüht es aus den Geschützen der Linienfahrzeuge. Donnergerollen erfüllt die Luft. Überall wird es regt lebendig, auf allen Seiten greifen die schnellen Torpedoboot an.

Für die Zuschauer entwickelt sich das Bild eines Riesengefechts. Leuchtraketen in grünen und roten Farben, die die Schiffe der gegnerischen Torpedoboot kennzeichnen, blitzen auf —

Leuchtgranaten

verlassen surrend die Rohre der Linienfahrzeuge und gehen viele Seemeilen entfernt, grell aufflammend, auf die See nieder, so daß zwischen den niedergehenden Leuchtgranaten der Linienfahrzeuge der Gegner silhouettenartig aus dem nächtlichen Dunkel heraustritt, ein gutes Ziel für die Geschütze bietend. Immer wieder tracht es, immer wieder blüht es auf. Über eine Stunde lang sind Ohren und Augen in kaleidoskopartigem Wechsel der Eindrücke aefanaenaenommen.

Dann wird auf Kommando das Feuer eingestellt. Das Gefecht, das von den vielen Zuschauerdampfern aus genau verfolgt werden konnte, hat sein Ende erreicht.

Die Flottenschau in der Ostsee hat einen prächtigen Verlauf genommen. Etwa 10 000 „Landratten“ aus allen Teilen des Reiches waren auf den großen Dampfern der Hamburg-Süd, „Monte Pasqual“, der „Monte Olivia“ sowie dem Umlaufschiff der RSG, „Kraft durch Freude“, „Der Deutsche“ sowie zahlreichen kleineren Schiffen auf dem Schauplatz erschienen und verfolgten die Vorführungen der Reichsmarine mit regstem Interesse.

Das Flottenwettrennen im Hafen

Ganz Kiel war auf den Beinen. Ungeheure Menschenmassen, Automobile von Nah und Fern, aus den verschiedensten deutschen Gauen, aber auch aus dem Ausland fanden sich am Hindenburgufer ein, um an dem traditionellen Wettrennen der gesamten deutschen Flotte als Zuschauer teilzunehmen. Bei gutem Wetter nahmen das Wettrennen, an dem sich etwa 60 Boote aller Gattungen der Reichsmarine beteiligten, einen glänzenden Verlauf. An Bord des Start- und Zielschiffes „Urdine“ befanden sich neben dem Flottenchef eine Reihe bekannter Persönlichkeiten. Das Boot war umwimmelt von Segel-yachten, Schnellbooten, Zuschauerdampfern und Ruderbooten.

Große Begeisterung erregten die Besatzungen der Kriegsschiffe, die während der Rennen Freizeit hatten und nun von ihrem Schiff aus durch Massensprecher ihre Mannschaft anzupeitschen bemüht waren.

Am Schluß der Wettkämpfe nahm der Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord des Flaggschiffes „Schleswig-Holstein“ die Preisverteilung vor. Freudig nahmen die Sieger ihre Preise entgegen, nachdem der Flottenchef in einer Ansprache die Matrosen aufforderte, stets die ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Seine Worte klangen in einem dreifachen Hurra auf Vaterland, Führer und Reichskanzler aus. Die besondere Anerkennung des Flottenchefs galt den Mannschaften des Linienfahrzeugs „Schlesien“, die mehrere Preise errangen.

## Sei Kämpfer

für den Sozialismus der  
Lat!  
Reihe Dich ein in die  
Front der N.S.D.

# Hitlerjugend und Elternhaus

## Rundgebung für Baldur von Schirach

Der Reichsjugendführer spricht zu 20 000 Hitlerjungen

Die Berliner Hitlerjugend bereitete am Mittwoch dem Reichsjugendführer eine spontane Ehrung. Formationen auf Formationen eilten in den Abendstunden zum Funkhaus in der Majorenenallee, wo Baldur von Schirach über die Reichsjugend zu den deutschen Eltern sprach. Bald waren an 20 000 Jungen und Mädchen in dichten Reihen in den Straßen um den Funkturm versammelt. Fackeln wurden von Hand zu Hand gereicht und bald bildete die Majorenenallee eine einzige Leuchtfackelkette.

Die Begeisterung stieg auf den Höhepunkt, als der Reichsjugendführer nach Beendigung seines Vortrages von einem Fenster des Rundfunkhauses aus zur Jugend sprach.

Baldur von Schirach wies darauf hin, daß aus einer Jugend der Zerrissenheit und Uneinigkeit heute das in der Hitlerjugend vereinigte Deutschland geworden sei. Es sei kein Wunder, daß man Deutschland um diese Einigkeit und Einmütigkeit beneide. Der Reichsjugendführer ging dann auf die von ausländischer Seite über ihn verbreiteten Gerüchte ein und erklärte: Wenn in dieser ganzen Zeit, die man mich in den Zeitungen des Auslandes verleumdete, mir etwas Kraft gegeben hat, dann ist es eure Treue und eure Kameradschaft gewesen. Baldur von Schirach schloß mit der Erklärung, daß die gesamte Hitlerjugend in Zukunft nichts anderes kennen werde als die Wahrheit, die Treue und die Liebe zum Führer Adolf Hitler.

## „Deutsche Eltern, eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates!“

Der Reichsjugendführer an die deutschen Eltern.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wandte sich im Deutschen Rundfunk mit längeren Ausführungen an die deutschen Eltern. Er führte u. a. aus:

Vor wenigen Tagen erlebten wir den Abschluß des in der Nähe von Murnau gelegenen Hochlandlagers der Hitler-Jugend. Ungefähr um die gleiche Zeit gehen nun alle großen Ferienlager der Jugend ihrem Ende entgegen. Allein im Monat Juli waren rund eine Million Jungen unter dem Zeltdach; im August wuchs diese Zahl noch um ein beträchtliches. Auch fanden große Mädel-Sportlager in allen Teilen des Reiches statt, kurz,

ein großer Teil der deutschen Jugend hat einen Sommer in Freude und Gesundheit verbracht.

Wenn ich heute die Gelegenheit wahrnehme, um über alle deutschen Sender zu euch, den Eltern unserer Jungvolkspitze, BDM-Mädels und Hitler-Jungen zu sprechen, so geschieht dies, weil ich das Bedürfnis habe, euch meine Dankbarkeit für das große Vertrauen, das die deutsche Elternschaft der Hitler-Jugend entgegenbringt, auszusprechen. Ich weiß, daß die Arbeit der Hitler-Jugend unentbehrlich ist ohne den Vertrauensbeweis der deutschen Eltern. Drei große Faktoren müssen an der Gestaltung der jungen Generation in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten,

Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend.

Dort, wo kein harmonisches Verhältnis zwischen diesen drei Stellen besteht, ist die Jugend selbst der leidtragende Teil. Die Hitler-Jugend arbeitet auf einem ureigenen Gebiet, auf dem es keine Konflikte mit Schule und Elternhaus geben soll und geben darf. Der Hitler-Jugendführer erzieht seine Jugend nicht gegen,

sondern für den Begriff der echten Autorität. Zudem die Hitler-Jugend die jungen Deutschen lehrt, daß sie von frühester Jugend an nicht sich selbst, sondern ihrem Volke gehören und ihre eigenen Wünsche dem Wohl oder Wehe der großen Gesamtheit unterordnen haben, unterbaut sie die Erziehungsarbeit der Familie und schafft die Voraussetzung für eine im höchsten Sinne sozialistische Nation.

Die Hitler-Jugend hat bei allen Fehlern, die menschliche Einrichtungen immer aufzuweisen haben und die gerade ich als Jugendführer des Deutschen Reiches deutlich und unerbittlich sehe als mancher andere, eine Jugend, die alles Mangelhafte und Fehlerhafte überwiegt: Das ist ihre Einigkeit. Die Hitler-Jugend hat der Weisung des Führers und Reichsführers Adolf Hitler gemäß getan, was in ihren jungen Kräften stand, um auch ihrerseits das große nationalsozialistische Einigungswerk durchzuführen.

Mehr als 90 Prozent der gesamten Jugend sind in den Reihen der HJ. vereinigt.

Organisationen und Verbände, die vielleicht in ihrer Zeit ebenso richtig waren wie die Hitler-Jugend in dieser Zeit richtig ist, sind zugunsten der alle umfassenden Hitler-Jugend-Organisation überwunden worden. Wo früher junge Marxisten oder andere Jugendgruppen aller möglichen Färbungen standen, steht heute die eine und einmütige Jugendbewegung Adolf Hitlers. Das ist eine Leistung, die nur dadurch zustandekommen konnte, daß außer der Hitler-Jugend selbst gerade die Eltern unserer Jungen und Mädchen mit ihrer für uns unschätzbaren seelischen Mitarbeit dieses Einigungswerk förderten.

Die deutschen Eltern haben ganz einfach an die Hitler-Jugend geglaubt, und dieser Glaube hat tausendfältige Früchte getragen und wird immer wieder neuen Segen bringen.

Noch vor wenigen Tagen konnte ich in einer langen Unterredung mit dem Führer und Reichsführer feststellen, daß das Prinzip der Freiwilligkeit der Raubhörigkeit zur Hitler-Raubend niemals preis-

gegeben werden wird. Wer zur Hitler-Jugend kommt, soll aus freiem Antrieb, ohne jeden Zwang in unsere Gemeinschaft eintreten. Der Staat über wacht durch die Jugendführung des Deutschen Reiches den gesamten Dienst der Hitler-Jugend, aber er läßt es im übrigen jedem deutschen Jungen und Mädchen frei, ob sie sich in die Hitler-Jugend einreihen wollen oder nicht. Denn der nationalsozialistischen Jugend kommt es darauf an, auch dadurch im Sinne einer Auslese zu wirken, daß nur solche zu ihr kommen, die das innere Herzensbedürfnis haben, an den Werken der Hitler-Jugend selbstlos mitzuarbeiten und damit bereits in jungen Jahren Pflichten und Opfer auf sich zu nehmen, deren ethischer Wert auf der Freiwilligkeit beruht, mit der sie erworben werden.

Unsere Arbeit in der Zukunft gilt vor allem der Gesundheit der Jugend, der Freizeit des Jungarbeiters, und der Erhaltung und Kräftigung aller in der Hitler-Jugend geschlossenen jungen Deutschen.

So soll im Jahre 1935 auf den Erfahrungen der großen Lager dieses Jahres weitergebaut werden, und jeder Hitler-Junge und jedes Hitler-Mädchen einen mehrwöchentlichen Aufenthalt draußen in der Natur, in Zeltstädten oder Jugendherbergen bekommen. Ganz Deutschland muß mithelfen. Es ist eine Ehrensache des deutschen Volkes, daß jeder Jugendliche gesund und frei heranwächst und endlich das, was früher das Privileg weniger Begüterter und Vermögender war, nämlich die Sommerreise, der Erholungsurlaub, endlich der ganzen deutschen Jugend zur Verfügung gestellt wird.

Wenn einige ausländische Sender und Zeitungen meinen, sie können das Aufbauprogramm der deutschen Jugend dadurch stören, daß sie mich verleumden und diffamieren, mich für tot erklären und als Millionendieb bezeichnen, sollen sie es tun. Ich brauche für meine Arbeit nicht die Zustimmung der fremden Journaille, sondern die Zustimmung meines Führers, und die habe ich. Nach seiner Weisung werde ich weiterarbeiten und ihm so, wie in den vergangenen zehn Jahren, auch in Zukunft die Treue halten. Hand in Hand mit den deutschen Eltern und der deutschen Jugend wird die Hitler-Jugend weiterarbeiten. Tapfer und treu steht die junge Nation hinter ihrem Führer.

Deutsche Eltern! Eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates. Das Deutsche Reich ist ewig durch die deutsche Jugend!

# Westfalen tag auf der Hohenlyburg

Am 15. und 16. September / „Volkstum und Arbeit“.

**Dortmund.** Auf dem vorjährigen Westfalentage zu Münster bekannten sich unter dem Fahnenwort: „Deimat und Reich“ 200 000 westfälische Männer und Frauen zu dem im lebendigen Volkstum wurzelnden Staate Adolf Hitlers. Der diesjährige Westfalentag steht unter der Losung „Volkstum und Arbeit“. Er ist in erster Linie für den Industriearbeiter an der Ruhr gedacht. Umgeben von den Zeugen großer deutscher Zeit wie von herrlicher Natur soll der Arbeiter hier oben davon überzeugt werden, daß auch er, obwohl vom Kapitalismus in Mietskasernen und Kolonien verdrängt, obwohl in verfallender Landschaft und außerhalb sonstwie noch spürbarer Verbindung mit Blut und Boden, doch nicht rettungslos außerhalb der Volks- und Stammesgemeinschaft lebt. Tausende noch bodenständiger Westfalen werden sich zu ihm als Brüder bekennen. Sie alle, zusammen mit Abordnungen aller übrigen im Industriegebiet lebenden deutschen Landsmannschaften: Schlesier und Ostpreußen, Sachsen und Bayern werden sich bekennen zur deutschen Einheit in der Vielheit ihrer Stämme. Im Mittelpunkt dieser riesenhaften Rundgebung hoch oben auf der Hohenlyburg steht die Rede des Pö. Alfred Hohenberg, Berlin.

Auf die Morgenrundgebung folgt nachmittags ein großes Volksfest auf den Bergwiesen der Hohenlyburg. Die

Jugend der Roten Erde wird tanzen, singen, turnen. Daneben werden HJ. und BDM die ewig jungen Freuden des Laien- und Puppenspiels zeigen. Die Ankunft von SA-Reiterstaffetten aus allen Gegenden Westfalens wird am Abend ein abschließendes Jubelbekenntnis zu Führer und Volk einleiten. Damit dieses gewaltige Westfalenbekenntnis nicht in bloßen Gefühlen zerläuft, geht ihm eine

**Arbeitsstagung in Hagen** am 15. Sept. voraus. Die Hüter und Pfleger des westfälischen Volkstums aus dem Reichsbund Volkstum und Heimat (früher Westfälischer Heimatbund), die Kreis- und Ortskulturwart aus Westfalen-Süd und -Nord, die Volkstumswarte beider Gaue der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Führer der HJ und des BDM sowie der deutschen Turnerschaft werden beraten, wie die dem diesjährigen Westfalentag zugrundeliegenden Ideen im Alltag verwirklicht werden können. Sieben Vorträge namhafter Persönlichkeiten werden ein tieferes Verständnis aufschließen für die Lebenszusammenhänge zwischen Mensch und Landschaft, Stoff und Arbeit, für die Formen von Tanz, Lied und Volkskunst, Geschichte und Gegenwart.

Am Abend dieses Arbeitstages wird HJ und BDM am lodernen Feuer, geschart um Karl Wagenfeld, den Altmeister westfälischer Heimatarbeit, sich in einer be-

Wolfgang Marken:

# ARBEIT VON Torsten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
(35. Fortsetzung.)

Er hat jetzt erst richtig erkannt, was für ein Gegner Boulot ist. Er überlegt. 150 Millionen will Boulot durch seine rücksichtslose Baissepekulation verdienen haben? Er rechnet frampfhaft nach. Nein, das kann nicht stimmen! Das wäre das Fünffache, als überhaupt möglich.

Aber wie dem auch sei. Er muß jetzt doppelt mit Boulot rechnen.

„Mister Boulot!“ sagt er, „ich halte mein Angebot aufrecht. Platin paßt doch nicht in Ihre Interessensphäre!“

„Besser als bei Ihnen der Summi! Mister Morton... wir werden vielleicht noch einmal gemeinsam arbeiten. Nicht weil ich muß, sondern weil wir besser arbeiten können.“

„Sie sind mir immer willkommen!“

Die Männer trennen sich, und Boulot geht in sein Arbeitszimmer zurück. Als er aber allein an seinem Schreibtisch sitzt, da verschwindet das überlegene Siegergefühl, es verzerrt sich zu einer Grimasse. Finster starrt der Mann vor sich hin.

„Wenn... erst vierzehn Tage vorüber sind!“ sagt er schweratmend zu sich selber.

Ariane hat ihr neues Heim bezogen und sie ist entzückt davon.

Die Zimmer sind licht und bunt. Ein farbenfroher Mensch, der zugleich ein Künstler war, hat sie mit viel Liebe ausgestattet.

Oberst Wilms stellt ihr das neuaufgenommene Dienstpersonal vor.

Es sind nur Deutsche, ein Hausmeister namens Graudenz, ein Chauffeur Peterlein, die Köchin Krause und zwei Dienstmädchen.

Außerdem wird der deutsche Gärtner des Barons übernommen.

Nach der Besichtigung der Räume, an der auch Tom teilnimmt, begibt man sich in den Garten. Das blüht und grünt in allen Farben! Besonders viel Rosen und Nelken schmücken die Beete und säumen die Rasenflächen.

Es ist elf Uhr geworden, ehe Tom in den Sportbeobachter kommt, wo er schon mit großer Spannung erwartet wird.

Direktor Bread belegt ihn gleich mit Beschlag und löst ihn in sein Privatkontor.

„Tom, Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind! Der Präsident hat schon dreimal angeklungen und nach Ihnen gefragt! Wir haben doch noch keinen Artikel für die Nachmittagsausgabe. Tolle Sache mit Torsten! Sie lassen mich doch nicht im Stich?“

„Bewahre, Sir! Ich habe einen Artikel geschrieben, der es in sich hat.“

Der Direktor nimmt den Bericht in Empfang.

Das Telephon läutet. Der Präsident fragt wieder nach Tom Halifax. Bread teilt ihm mit, daß er bereits eingetroffen sei. Kurz darauf erscheint der Präsident höchstpersönlich in der Redaktion.

Er ist sehr ungehalten und poltert heraus: „Mister Halifax, diese Unpünktlichkeit dulde ich nicht! Sie lassen uns hier sitzen und...“

Er wird unfähig bei Toms lächelndem Blick.

„Sir“, sagt der junge Reporter freimütig, „lesen Sie bitte erst einmal meinen Artikel!“

Der Präsident kommt der Aufforderung nach, dann sagt er — und man merkt noch die Erregung über die Rekläre in seinem Ton — „Mister Halifax, es ist gut! Ja, ich sehe ein, Sie mußten Mister Boulot beistehen. Und der Artikel... na, die Konkurrenz wird blau anlaufen! Mister Boulot verdankt Ihnen ihr Leben.“

„Dem elektrischen Strom, Sir!“

„Ja, aber Sie haben daran gedacht. Das ist Geistesgegenwart! Wie sind Sie denn darauf gekommen?“

„Ich habe einmal davon gelesen, daß man einen Ertrunkenen auf diese Weise rettete. Der Stromstoß brachte das Herz wieder zum Arbeiten. Und das habe ich auch hier angewandt.“

„Pracht! Sie sind Sie, Tom!“

Der Präsident schüttelt ihm warm die Hände.

Tom geht in die Redaktion und wird stürmisch empfangen. Henry Beable ist ganz aufgeregt. „Tom, hat Sie der Alte schon drangekriegt? Er will nämlich, daß Sie in die aktuelle Abteilung hinüberwechseln. Sie werden uns doch nicht verlassen?“

„Bewahre! Ich denke nicht daran!“

„Bravo! Sie müssen in acht Tagen zu den Tennismeisterschaften nach San Franzisko fahren.“

„Unverständlich!“

„Gut! Und jetzt erzählen Sie mal, was war denn wieder Unheimliches auf diesem Geisterschloß Torsten los?“

Tom berichtet seinen Kollegen ausführlich und alle hören mit verhaltenem Atem zu.

Sechs Tage sind seit jenem aufregenden Abend vergangen.

Ariane hat den schlimmen Zwischenfall fast vergessen. Aber sie ist von glühender Dankbarkeit für ihren Retter erfüllt.

Als ihr Tom eines Abends, Boulot weilt gerade bei ihnen, erzählt, daß er übermorgen nach San Franzisko reisen muß, um dort der Austragung der Tennismeisterschaften von Amerika beizuwohnen, ist das Mädchen außer sich.

„Sie wollen mich allein lassen, Tom?“

„Es geht leider nicht anders, Ariane.“

Der Bankier sieht nachdenklich vor sich hin.

„Mister Halifax... mag doch Ariane Sie begleiten. Sie können gleich die Gelegenheit benutzen und einen Absteiger nach Rocketts Hill machen.“

Ariane klatscht in die Hände.

„Oh, das wäre herrlich!“

„Ich stelle Ihnen gern meinen kleinen Tourenwagen zur Verfügung. Er ist sehr wendig und liegt auch gut auf der Straße. Ich denke, mit dem kommen Sie selbst bei schwierigen Begerverhältnissen bis nach Rocketts Hill.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Mister Boulot!“

„Also abgemacht, Ariane reist mit Ihnen.“

„Tom, sagen Sie ja“, bittet Ariane.

„Gut, wir fahren zusammen!“

Das Mädchen reicht ihm strahlend die Hand.

Am frühen Morgen des nächsten Tages rollt der kleine schneidige Sportwagen aus Newport. Ariane ist überglücklich, als sie endlich die Stadt im Rücken haben.

„Jetzt, Tom!“ sagte sie mit frohem Lächeln, „jetzt sind wir freie Menschen.“

„Ja, nur uns selber verantwortlich.“

(Fortf. folgt.)

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Fragesteller Besitzer dieser Beilage, sowie als Vorkauf der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufbetrag erstattet ist. Im Brieffaß dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Kalb verbaht nicht. Ein abgefehtes Kalb stößt beim Wiederkauen unverdautes Futter aus. Was ist dagegen zu tun? Appetit ist gut. Gefüttert wird gutes Heu und Hafer- schrot; als Getränk bei jeder Mahlzeit zwei Liter Vollmilch und Leinsamenkleim.

J. P. in D.

**Antwort:** Bei Ihrem Kalbe ist es schwer zu sagen, ob es sich um eine Störung des Pansen handelt oder ob Bläherscheinungen die Ursache sind. Geben Sie dem Tiere auf das Futter einen Kaffeelöffel voll gedammte Magnesia. Das Beste ist, das Tier zu schlachten, da es doch keinen Zweck hat, ein Kalb aufzuziehen, das von Anfang an Störungen zeigt und nicht einwandfrei gesund ist. Später haben Sie nur Ärger damit. Eine Rente können Sie nicht erwarten.

**Frage:** Ganze Ferkelwürfe krepieren. Unter meinem Zuchtbestand von 25 Sauen hatte ich im Winter eine und jetzt gleich hinter einander zwei Sauen, deren Ferkel am dritten Tage sämtlich oder bis auf einige innerhalb eines halben Tages starben. Alle drei Sauen haben immer gute Ferkel gehabt und auch diesmal äußerst kräftige und ansehnend gesunde Ferkel geboren, welche die ersten zwei Tage lebhaft saugten und am dritten Tage umfielen wie die Fliegen. Merkwürdig ist, daß bei einem Wurf drei Ferkel gesund und munter geblieben sind. Euterentzündung liegt nicht vor, im Gegenteil, die Sauen haben viel Milch, daß sie nur so fortläuft. Die Fütterung ist wie bisher und nicht geändert worden. Die toten Ferkel waren nicht abgezehrt. Ich habe bei einigen etwas Schaum an der Schnauze beobachtet. Ist das eine Seuche, oder woran kann das Sterben liegen, und wie ist es zu bekämpfen? Bemerkenswert ist, daß mein Stall ein ganz moderner Holzstall ist. Auch liegt Inzucht nicht vor. — Im Winter hatte ich einige Zuchtferkel gekauft. Diese fingen eines Tages plötzlich an zu taumeln, einige Wochen später auch einige von meinen Mastferkeln. Bei letzteren ist heute nach etwa acht Wochen nicht viel zu merken, wogegen von den Zuchtferkeln eins noch sehr taumelt; die anderen mußte ich zum Schlachten verkaufen, da sich dieselben nicht auf den Beinen halten konnten und wie aus Dummheit nicht mehr fraßen. Die Ohren waren etwas dick und hatten wie auch die Beine und der Körper eine überrote Farbe. Der Tierarzt meinte, es wäre Einwirkung vergiftung, was ich aber nicht glaube, da selbige zur Zucht bestimmt waren und aufgeweidete Trockenmilch und ganz wenig Hafer- und Gerstenschrot erhielten. Ich nahm an, daß sie im Auslauf von der Sonne gelitten haben. Ist das möglich, oder ist es eine Krankheit? Der Fleischer hat nichts gefunden.

H. S. in R.

**Antwort:** Eine einwandfreie Diagnose läßt sich auf Grund der mitgeteilten Krankheitserscheinungen bei den Ferkeln nicht stellen, besonders da auch Angaben über die Fütterung der Mutter sauen fehlen. Die Todesfälle können ihre Ursache haben in nicht einwandfreier Beschaffenheit des Futters der Sauen, wobei schädlich wirkende Substanzen mit der Milch auf die Ferkel übergehen und die Todesfälle auslösen. Eine Prüfung des Futters in bezug auf Zusammensetzung und Beschaffenheit wird sich daher empfehlen. Gleichzeitig wird die Einförmigkeit einiger verendeter Ferkel an ein Tiergesundheitsamt angeraten. — Ein Zusammenhang der bei den Zucht- und Mastferkeln beobachteten Krankheitserscheinungen mit dem Aufenthalt in dem sonnigen Auslauf scheint nicht zu bestehen, da die durch starke

Sonnenbestrahlung verursachten Krankheitserscheinungen anderer Art sind. Die Schweine zeigen dabei neben Mattigkeit, angestrengter Atmung und schwachem Puls Fieber von 42 bis 45 Grad. Der Tod tritt meist plötzlich oder nach vorausgegangenen Unruheerscheinungen unter Krämpfen ein. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß die Krankheitserscheinungen mit der reichlichen Rübenschnitzelfütterung in direktem Zusammenhang stehen. Es können nach reichlicher Rübenschnitzelfütterung Störungen des Nervensystems, Schwindelanfälle, Schwankungen und Lähmungen der Nachhand beobachtet werden, d. h. dieselben oder ähnliche Krankheitserscheinungen, wie sie auch bei einseitiger oder sehr einseitiger Fütterung auftreten. Nach entsprechender Umstellung der Fütterung werden weitere Krankheitsfälle ausbleiben. Lk.

**Frage:** Bandwurm bei Ragen. Unser Rädchen hat einen Bandwurm. Wie können wir ihn beseitigen? Ein in Hackfleisch gemischtes Wurmpulver hat sie nicht aufgenommen.

J. P. in H.

**Antwort:** Geben Sie dem Rädchen morgens auf nüchternem Magen ein paar Valutin- oder Sprehn-Kapseln ein. Sollte das Rädchen die Kapseln erbrechen, müßten Sie ihm vorher geringe Mengen Schabefleisch zu fressen geben. Die abgegangenen Bandwürmer sind zu verbrennen.

**Frage:** Landwasserknötchen. Wie heißt begehendes Unkraut, und wie kann ich es vertilgen?

H. M. in D.

**Antwort:** Die eingefandte Pflanze ist der Landwasserknötchen (Polygonum amphibium). Dieses böse Unkraut ist schwer zu vertilgen, da es im Boden bis 50 cm Tiefe und tiefer sehr zahlreiche Ausläufer und Senker bildet, denen von der Bodenoberfläche her durch Graben oder Rigolen nicht beizukommen ist. Als Bekämpfungsmittel zur Vernichtung des Landwasserknötchens werden genannt: Ableitung der in der Regel wenigstens zeitweilig vorhandenen reichlichen Feuchtigkeit des Bodens durch Dränage und wiederholter Abbau von überschattenden Futterpflanzen. Wo auf einem Ackersstück Nester von beschränkter Ausdehnung auftreten, kann man das Unkraut durch Begießen mit chlorsaurem Natrium wesentlich schädigen. Zur völligen Ausrottung muß die Behandlung zwei bis drei Jahre im Herbst wiederholt werden, da das Wurzelnetz zu stark ausgedehnt und verzweigt ist, so daß eine einmalige Behandlung zur restlosen Vernichtung aller Wurzelteile nicht genügt. Man hat bei der Behandlung in folgender Weise zu verfahren: Man stelle sich eine fünfprozentige Lösung her (50 g Salz auf 1 Liter Wasser) und übergieße damit den Boden derart, daß auf 1 qm Bodenfläche 1 Liter Lösung kommt.

War der verunkrautete Boden trocken, so wurde er vor der Behandlung gut durchfeuchtet. Mit dem Unkraut werden natürlich auch alle anderen Pflanzen durch die Behandlung geschädigt. Aber nach acht bis zwölf Wochen ist das chlorsaure Natrium soweit im Boden abgewaschen, daß das behandelte Gartenstück erneut mit Kulturpflanzen besetzt werden kann. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Behandlung im Herbst nach Überwinterung der Futterpflanzen vorzunehmen. Bis zum Frühjahr hat sich der Boden wieder entsalzt. Stehen im zu behandelnden Garten Obstbäume, ist die Verwendung von chlorsaurem Natrium nicht möglich, denn diese würden früher oder später eingehen.

**Frage:** Beutelgallenmilben. Von welchem Schädling sind beigefügte Hornblätter be-

fallen? Womit ist das Insekt am besten zu vertilgen?

K. L. in H.

**Antwort:** Die beiden eingefandten Hornblätter waren von Beutelgallenmilben befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen austreiben, eine zweimalige Bespritzung mit fünfprozentiger Solbarlösung in Frage. Im Frühjahr und Sommer sind anfangs einhalb-, später einprozentige Spritzungen anzuwenden. Sollten sich trotzdem befallene Blätter zeigen, so sind diese sofort abzupflücken und zu verbrennen. R.

**Frage:** Apfelbaum hat madige Früchte. Ein achtjähriger Apfelbaum (Cox Orange-reinette) blüht jetzt jedes Jahr und setzt zahlreiche Früchte an. Wenn die Äpfel walnußgroß sind, wirft sie der Baum ab, so daß nur wenige zur Reife kommen. Die abgefallenen Früchte sind wurmtüchtig. Der Baum ist nach der Blüte (leider nicht vorher) gespritzt worden; er steht auf gut gedüngtem Boden. Fünf Meter davon steht ein anderer Apfelbaum, der fast keine madigen Früchte hat. Leimringe waren im Herbst angelegt worden. Was ist zu tun, daß der Apfelbaum seine Früchte behält?

G. S. in A.

**Antwort:** Es handelt sich bei Ihren Äpfeln um die Apfelmade. Die einfachste und sicherste Bekämpfungsmittel ist das alljährliche Spritzen mit Nospasit sofort nach der Blüte. Diese Spritzung ist acht bis vierzehn Tage später noch einmal zu wiederholen. Sollte nach einer Spritzung nach einigen Tagen Regen eintreten, so muß dieselbe bei trockener Witterung wiederholt werden. Es ist bei der Arbeit darauf zu achten, daß die Relchblättchen von der Spritzflüssigkeit getroffen werden. Da das Mittel giftig ist, so sind bald eßbare Unterkulturen von der Spritzung zu verschonen, außerdem sind diese vor dem Gifte nicht zu waschen. Wo aber zu dem Gifte nicht gegriffen werden soll, da bleibt nur das sofortige Auffammeln und Vernichten der heruntergefallenen Früchte übrig; von Zeit zu Zeit sind die Bäume durchzuschütteln, damit die Früchte mit den Mäden herunterfallen, weil bei den von selbst heruntergefallenen Früchten die Mäden sich schon häufig im Erdloch verpuppt haben. R.

**Frage:** Trüber Stachelbeerwein. Im August v. J. wurden 45 Pfund Stachelbeeren durch die Presse gedreht und nach mehreren Tagen durch ein Tuch gepreßt. Der gewonnene Saft wurde in einen Glasballon gefüllt, mit 25 Liter Wasser und 22 Pfund Zucker vermengt und mit Birko-Hefe (Liebfrauenmilch) angelegt. Die erste Gärung erfolgte stürmisch. Der Wein wurde dreimal umgeseigt. Das Gärrohr ist bis zuletzt auf dem Ballon verblieben, der Korken ist weitungsgemäß mit Abdrückmasse abgedichtet worden. Als der Wein Mitte Mai auf Flaschen abgezogen werden sollte, zeigte sich, daß der Korken einen leichten Schimmelüberzug trug. Ebenso befand sich auf dem Wein eine Schimmelschicht, die durch Zugießen von Wasser aus dem Ballon entfernt wurde. Der Wein zeigt trotz mehrfachen Umsüllens eine Trübung und schmeckt nicht. Probe anbei. Ist der Wein zu retten?

P. A. in D.

**Antwort:** Der Stachelbeerwein muß umgeseigt werden. Er erhält auf 10 Liter be-rechnet einen Zusatz von 800 g Zucker und 2 g Chlorammoniumpulver, welches ohne Wasser-zusatz direkt aufgelöst ist. Vergoren wird mit flüssiger Reihhefe, welche vorher vermehrt werden muß. Der Wein kann dann noch recht gut werden. Prof. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

## Behandlung, Aufbewahrung und Zurichtung von Wildbret

Von Gräfin Münster

Mit vier Abbildungen

Immer wieder tritt an die Hausfrau, die durch ihren Gatten öfters Wild in den Haushalt bekommt, die Frage heran: Wie lange kann oder soll man Wild bis zum Genuß hängen lassen? Meines Wissens gibt kein Kochbuch darauf eine klare, entschiedene Antwort, denn diese Frage ist tatsächlich sehr schwer zu beantworten. Alles hängt von zu vielen verschiedenen Umständen ab:

In erster Linie von der Witterung und Jahreszeit. Mancher Wildbraten, den man im Winter drei bis vier Wochen erhalten kann, ist im Sommer vielleicht schon in einer Nacht beizulagen. Zweitens spielt die Art des Wildes und des Schusses eine große Rolle. Ist ein Stück Wild sehr zerfressen, wird es immer ratlos sein, es so bald als möglich zu verwenden. Drittens kommt der Geschmack, der bekanntlich recht verschieden ist, in Betracht. Es gibt eine Geschmacksschwäche, man kann fast sagen Verirrung, die Hautgout schäht, obgleich man eigentlich davon überzeugt sein müßte, daß Fleisch, das bereits einen Fäulnisprozeß beginnt, gesundheitsgefährlich ist.

Rot-, Dam- und Rehwild, ganz besonders die beiden erstgenannten, bedürfen unbedingt des Abhängens, wofür man immer drei bis vier Tage rechnen kann. Im Hochsommer genügen bei Rehwild schon zwei Tage. Im Winter kann das Wild in der Decke acht bis vierzehn Tage, oft auch länger, hängen; je mehr Rüste, desto länger die Hängezeit. Wild soll aber niemals in den Keller gelegt, sondern stets gehängt werden und so, daß mehrere Stücke Wild (auch Hasen und Rebhühner) sich niemals berühren, sondern jedes frei hängt. Der Keller ist überhaupt an sich ein sehr ungünstiger Aufbewahrungsort; luftige, zugige Böden oder Dachkammern sind am geeignetsten. Fliegensichere Schränke an solchen Orten sind besonders empfehlenswert. Zerflossenes und stark schweißiges Wild soll, wie schon erwähnt wurde, schnell verbraucht werden. Es soll vorteilhaft sein, wenn schnelle Verwendung unmöglich ist, die Schußwunden mit pulverisierter Holzkohle zu bestreuen.

Sehr zweckmäßig ist zum Aufbewahren allen Fleisches, auch des Wildbrets, eine Art Tempel (Abbildung 1), der wie ein großes Vogelbauer gebaut ist, umkleidet mit feiner Drahtgaze, Holzjalousien nach der Sonnenseite und versehen mit einem Boden von Radeln oder Fliesen; auch gut mit Zement verfügte Mauersteine, die man mit Wasser abspülen kann, sind als Bodenbelag geeignet. Einen solchen Fleischtempel kann man auf jedem luftigen und schattigen Fleck im Garten aufstellen. Sogar in der Stadt hat man sie auf flachen Dächern schon in Gebrauch.

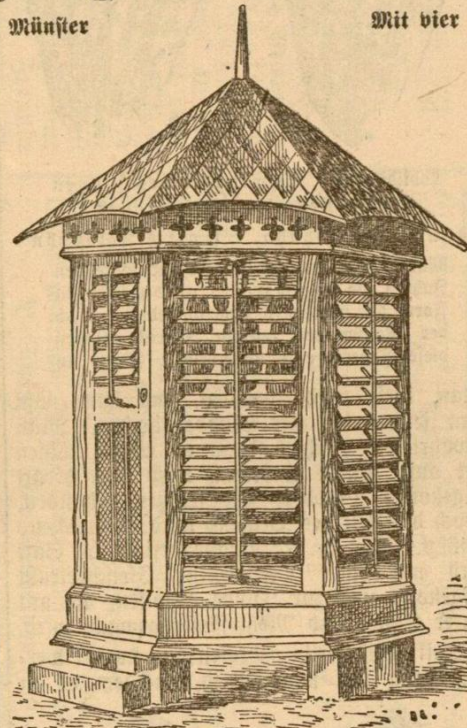


Abbildung 1. Fleischtempel

Selbst bei großer Hitze hält sich das Fleisch darin immer noch besser als im Hause.

Erwähnenswert ist noch, daß man niemals zerwirktes Wild mit Wild in der Decke zusammenhängen soll. Am längsten kann man Rotwild hängen lassen. Sehr wichtig ist es, daß alles Wild, ganz gleich, ob nur aufgebrosen in der Decke oder zerwirktes, vor Fliegen und Schmeißen geschützt wird.

Das Wildbret ist in seinem Nährwert sehr hoch einzuschätzen und wegen seiner leichten Bekömmlichkeit auch als Krankenkost ge-

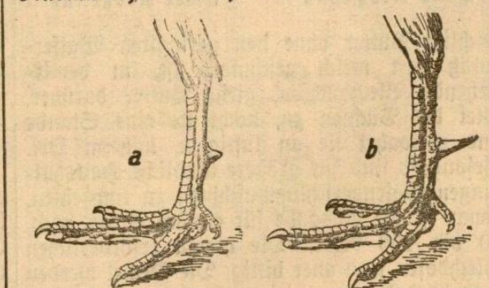


Abbildung 2. Ständer eines jungen und eines alten Fasanenhahnes

Der junge Hahn vom Jahre trägt am unteren Teil des Ständers die erste Andeutung des Spornes, der sich noch ganz weich und kumpf anfühlt. Der zweijährige Hahn trägt bereits einen mehr ausgebildeten, schärferen Sporn, der beim dreijährigen Hahn über 2 cm lang und nadelspitz ist.

eignet. Die Zusammensetzung der Nährstoffsubstanzen bei den einzelnen Wildbretarten ist sehr verschieden. Dadurch ist auch ein Vergleich des Nährwertes von Wildbret mit anderen Fleischsorten schwierig. Man beachte nachstehende Tabelle:

|                     | Wasser | Stichstoff | Fett |
|---------------------|--------|------------|------|
| Rindfleisch (mager) | 75,50  | 20,50      | 2,80 |
| Reh                 | 75,78  | 19,77      | 1,92 |
| Kalb (ganz mager)   | 77,80  | 20,00      | 1,00 |
| Gale                | 74,16  | 23,34      | 1,13 |

Im Durchschnitt kann man wohl annehmen, daß das Wildbret im Verhältnis zu anderen Fleischsorten weniger fetthaltig und mehr eiweißhaltig ist. Sein Genuß ist also durchaus gesundheitszuträglich.

Wenn man sehr eilig eines Wildbratens bedarf, der noch nicht abgehangen ist, empfiehlt es sich, das Wildbretstück mit einer spirituellen Flüssigkeit zu begießen, diese abzubrennen und das Fleisch vor dem Braten mit heißer Butter zu bestreichen. Es bedarf dann aber einer längeren Bratzeit.

Kürzlich hörte ich noch von einer anderen sehr guten und erprobten Methode, Fleisch schnell mürbe zu bekommen. Der noch zu frische Braten wird in ein nasses, gut ausgewaschenes Tuch sehr fest eingewickelt und an einen warmen Ort, am besten am Abend in eine noch warme, nicht heiße Ofenröhre gelegt. Das Fleisch wird durch den Prießnitz-Umschlag über Nacht mürbe.

Zerwirkt läßt sich Rot-, Dam- und Rehwild auf verschiedene Weise aufheben. Für kleinere Mengen, z. B. für einen Rücken oder eine Keule, ist süße oder saure Milch ein sehr gutes Konservierungsmittel, ebenso sind Buttermilch, auch Magermilch, schon eine große Hilfe. Einen in Milch gelegten Braten kann man in dieser wochenlang aufbewahren, wenn man die Milch täglich erneuert; er gewinnt dadurch nur an Mürtheit und Wohlgeschmack. Reh läßt sich nicht so lange aufbewahren wie Hirschwildbret. Wenn Fleisch schon etwas gelitten hat, erhält es sich in saurer Milch sogar wieder. Selbst wenn man die Milch nicht alle Tage erneuert, hält sich ein Braten acht bis zehn Tage. Man darf aber nur das zum Braten bestimmte Wildbret in Milch legen, für Ragout bestimmtes legt man in Essig.

Henriette Davidis empfiehlt, das Wild in passende Bratenstücke einzuhauen, darauf bestreut man die Stücke mit nicht zuviel Salz, sticht mit einem spitzen Messer schräg in das Fleisch, drückt kurze, einen halben Finger dicke Speckstreifen, die in gestohemem Salz, Nelken und Nelkenpfeffer nebst einigen Schallotten umgewendet sind, hinein und läßt

die Bratenstücke in einer Pfanne von allen Seiten schnell zurüsten. Ganz kalt geworden, packt man die Stücke mit einigen Zwiebeln, ganzem Pfeffer, frischen Wacholderbeeren, einer in Scheiben geschnittenen Zitrone und etwas Salz, fest aneinander schließend, in ein kleines Faß oder einen passenden Steintopf, gibt so viel gekochten und wieder erkalteten Bieressig darauf, daß das Fleisch bedeckt ist, und gießt es schließlich mit geschmolzenem Salz etwa zwei Finger dick zu. Das Wildbret wird dadurch vor dem Zutritt der Luft bewahrt, hält sich sehr lange und bekommt in dieser Weise einen angenehmen Geschmack. Nach dem Herausnehmen eines Stückes muß man das Fett wieder schmelzen und von neuem daraufgießen. Man kann die Stücke zu Pasteten gebrauchen wie auch braten und schmoren.

Eine erfahrene Hausfrau läßt, wie sie mir sagte, Hirsch und Reh aufgebroschen in der Decke in einem Gazejack an einer luftigen Stelle auf dem Boden hängen, schneidet die nötigen Stücke je nach Bedarf heraus, legt sie aber erst noch zwei bis drei Tage in saure Milch, wodurch das Wildbret zart und saftig wird. Hirschwildbret hielt sich, so behandelt, 14 bis 20 Tage, Reh 14 Tage.

Eine gute Konservierung von Wild nennt uns W. Kleßling. Sie besteht darin, daß man Wildbret sofort nach dem Auskühlen und Zerwirken drei bis vier Minuten in kochendes Wasser legt oder oberflächlich anbrät, worauf das Wildbret in einen sauberen Topf gelegt und mit ausgelassenem Salz übergossen wird, angekochtes Wildbret muß aber zuvor abgetrocknet werden. Damit der Salz, der das Wildbret vollkommen bedecken muß, nicht ranzig wird, sind auf 500 g geschmolzenen Salz 2 g Natriumbenzonat zuzusetzen. Der Topf mit dem Wildbret ist alsdann schließend an einen kühlen Ort zu bringen. Voraussetzung für das Gelingen ist auch hier, daß nur sauber geschossenes Wild Verwendung findet — kein solches mit Weidwundschuß — und daß bei allen Handierungen größte Sauberkeit beachtet wird. Das auf diese Weise konservierte Wildbret schmeckt wie frisch, und die Versuche haben ergeben, daß das Verfahren auch für den Sommer eine mindestens vier- bis sechswöchige Frischhaltung ermöglicht. Herbst-Rebhühner und Krametsvögel halten sich auf diese Art den ganzen Winter hindurch tadellos.

Wenn Wild, ganz gleich ob Hase oder Federwild, in der Fliegzeit aufbewahrt wird, bedarf es ganz besonderer Aufmerksamkeit, dafür zu sorgen, daß keine Fliegen daran kommen. Wenn an dem in der Decke oder in Federn hängenden Wild die Schußwunden schwinden, so soll man es sofort verbrauchen.

Hasen und Ränichen lassen sich bei starker Kälte sehr lange hängend aufbewahren, da sie dann ganz ausfrieren. Sie können so lange hängen bleiben, bis sie anfangen aufzutauen, dann müssen sie aber auch sofort verbraucht werden. Weniger zu empfehlen ist, wenn der Hase zum Fenster hinausgehängt wird und dort, ob es schneit oder regnet oder ob die Sonne scheint, hängen bleibt, so daß das Gegenüber beobachten kann, wie die Maden sich schließlich am Hause herunter eine Straße bahnen. Auch beim Hasen ist es Hauptsache, ihn immer in den Durchzug zu hängen, er kann sich dann bei kühlem Wetter gut zwei bis drei Wochen halten. Niemals sollte man aber einen zerflossenen Hasen oder so ein Ränichen hängen lassen, sondern man soll sie gleich zu Ragout verarbeiten. Selbstverständlich kann auch der Hase in Milch gelegt werden.

Zu erwähnen wäre noch ein seit langen Jahren erprobtes Konservierungsverfahren. Danach geschieht das Einlegen auf zweierlei Art; entweder in rohem oder in gebratenem Zustande. Ist z. B. ein Hase bratfertig, so wird er, damit etwaige Schweifsteile entfernt werden und zu gleicher Zeit das im Fleisch enthaltene Eiweiß an der Oberfläche gerinnt, mit kochendem Wasser übergossen. Dann wird der Hase vorsichtig abgetrocknet und in eine entsprechend große Blechbüchse

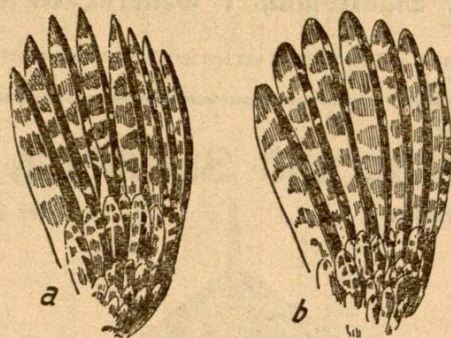


Abbildung 3. Schwinge eines jungen und eines alten Feldhuhns

a junges Feldhuhn, b altes Feldhuhn  
Man erkennt bis zur Mauer des folgenden Jahres die jungen Hühner an der spitzen Form der vordersten Schwungfedern. Nach der Mauer des zweiten Jahres nehmen diese Federn eine abgerundete Form an

getan, diese wird zugelötet, und dann läßt man sie drei bis vier Stunden kochen. Man bewahrt die Büchsen dann an einem kühlen Ort auf. Beim Gebrauch wird das derart eingekochte Wildbret wie frisches behandelt, jedoch die Zeit des Bratens wird entsprechend gekürzt. Der in der Büchse befindliche Saft wird mit einer Messerspitze Fleischtrakt aufgekocht und zur Tunke gegossen, die mit saurer Sahne und Mehl sämig gemacht wird.

Soll Wild fertig gebraten aufbewahrt werden, dann legt man dieses, nachdem es in

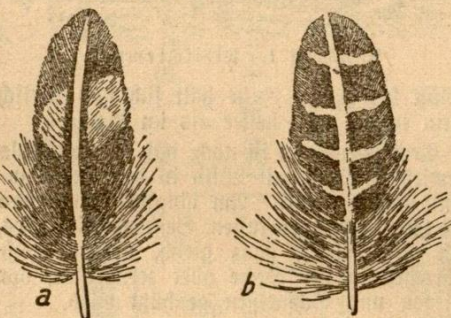


Abbildung 4. Obere Flügeldeckfedern des Feldhuhns a des Rebhahns b der Rebhenne

reichlich Butter ohne den geringsten Wasserzuzug fast weich geschmort ist, in bereitstehende Blechbüchsen, gießt Butter darüber, lötet die Büchsen zu, kocht sie eine Stunde und verwahrt sie an luftigem, kühlem Ort. Besonders sind für größere ländliche Haushaltungen Dosenverschlußmaschinen zu empfehlen. Zwar ist die Ausgabe für einmal etwas hoch, 80 bis 100 RM. Die hierzu erforderlichen Blechdosen sind aber billig. Die Deckel werden aufgebordelt, Gummiring ist nicht erforderlich. Gebrauchte Dosen werden abgeschnitten und können öfter verwendet werden. Gleich nach dem Verschließen setzt man die Büchse in den Kessel, gießt so viel Wasser hinzu, daß sie ganz damit bedeckt ist, und läßt den Inhalt je nach Bedarf kochen. Als Zeichen von Richtigkeit gilt, wenn an den eingekochten,

vollständig erkalteten Büchsen Deckel und Boden etwas nach innen eingebogen sind. Man beobachtet die Büchsen noch einige Tage, ob sich Deckel und Boden wieder geradegezogen haben. Ist das der Fall, soll der Inhalt nochmals umgekocht werden. Vor dem Öffnen einer Büchse ist es vorteilhaft, diese nach Abnahme der Federn erst zehn Minuten so weit in heißes Wasser zu stellen, daß sie nur fingerbreit aus diesem heraussteht, dann hebt sich der Deckel und ist leicht abnehmbar.

Fasane können ausgezogen im Winter acht bis zehn Tage an luftiger Stelle in den Federn hängen, unbedingt muß es drei bis fünf Tage geschehen, da sich erst durch ein genügendes Abhängen das dem Fasanenwildbret eigenartige Aroma entwickelt. Doch darf man keinesfalls in das Gegenteil verfallen und ihn zu lange aufheben. Das Aroma ist dann verschwunden und der sogenannte Hautgout tritt an dessen Stelle. Die Zeitdauer des Abhängens muß sorgfältig beobachtet werden, sie richtet sich nach der Temperatur.

Alte Fasane dampft man am besten in Sauerkraut fast weich und überbrät sie dann zuletzt, um ihnen ein besseres Aussehen zu geben und noch eine gute Tunke zu erhalten.

Unseren jungen, wenig erfahrenen Hausfrauen möchte ich noch raten, sich über die Alterskennzeichen von Wildgeflügel zu unterrichten, besonders über die von Fasane, die alt oft recht trocken sind. Ein einfacher Weg dazu ist der folgende: Man nimmt das untere Schnabelstück zwischen Daumen und Zeigefinger und hält den Fasan frei daran fest. Bricht das Schnabelstück sofort durch, so ist der Vogel jung. Das Alter der Fasane erkennt man ferner sehr gut an den Ständern (Abb. 2), das Alter der Rebhühner dagegen leicht an den Schwingen (Abb. 3). Das Geschlecht des Rebhuhns erkennt man übrigens an den Flügeldeckfedern (Abb. 4).

Rebhühner kann man sofort braten, doch lassen sie sich auch bis zu acht Tagen an geeigneter, luftiger Stelle aufhängen. Zerflossene sollen immer sofort verbraucht werden. Wenn man Rebhühner einkochen will, müssen es ganz frisch geschossene sein. Sie werden gerupft, gefengt, ausgenommen und nach Entfernung von Hals, Flügel und Tritten innen und außen mit Salz eingerieben, dressiert, mit Speckschiben umwunden und in zwanzig Minuten gebraten. Hierauf nimmt man die Pfanne vom Feuer, läßt die Rebhühner ablaufen, füllt sie innen mit der heißen Butter und brät sie noch so lange, bis sie nicht mehr schweißig sind. Dann legt man die Rebhühner mit dem Hinterende nach oben in die Büchsen und übergießt sie mit der kochenden Tunke und mit so viel Butter, daß diese die Hühner ganz bedeckt und beinahe an den Rand der Büchse reicht. Endlich verschließt man die Büchsen gut, kocht sie eine Stunde im Wasserbade, nimmt sie heraus, läßt sie abkühlen und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Schnepfen soll man bald verzehren, ebenso alles Wassergeflügel nicht lange hängen lassen, da es sonst leicht einen trangen Geschmack annimmt. Auch Wildenten und Schnepfen können ebenso in Büchsen eingekocht werden, aber immer nur, wenn sie ganz frisch geschossen sind.

Abichtlich ist bei diesen Ausführungen von Schwarzwild nicht die Rede gewesen. Die Verhältnisse liegen hier so verschieden und abseits, daß ich beabsichtige, in einer späteren Abhandlung auf die Behandlung, Aufbewahrung und Zurechtung von Schwarzwild zurückzukommen.

## Achtet auf den Koloradokäfer!

Die biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft teilt mit, daß in diesem Jahre mit dem Auftreten des gefährlichen Koloradokartoffelkäfers, auch nur Kartoffelkäfer oder Koloradokäfer genannt, zu rechnen ist, zumal auf einem Acker im Stadtbezirk Stade in der Provinz Hannover der Käfer sich bereits zeigte. Hier wurde er durch sofortiges Eingreifen restlos beseitigt. Dieser Schädling, der vor etwa zwölf Jahren aus Amerika nach Frankreich eingeschleppt wurde, hat sich dort so stark ausgebreitet, daß er am Ende des vorigen Sommers bereits in vierzig Departements vorhanden war. Sein Ausbreitungsgebiet erstreckt sich also auf nahezu die Hälfte der Gesamtfläche des Landes. Trotz größter Vorsichtsmaßnahmen ist der Käfer nunmehr auch in England eingeschleppt worden, wo er im August vorigen Jahres in Tilbury in der Grafschaft Essex festgestellt wurde. Der Käfer findet jetzt seine günstigsten Lebensbedingungen vor. Er vermehrt sich außerordentlich rasch und frißt, ebenso wie seine Larven, die Kartoffelstauden völlig kahl, so daß der Knollenanfaß ausbleibt. Seine Einschleppung nach Deutschland würde die Kartoffelernte und damit die Volksernährung ernstlich gefährden. Zur Abwehr eines solchen Unglücks, das das ganze deutsche Volk auf schwerste treffen würde, kann und muß jeder beitragen. Jeder Landwirt, jeder Siedler und Kleingartenbesitzer dient sich und seinem Volke,

wenn er die Kartoffelfelder und Tomatenbeete bis zur Ernte aufmerksam beobachtet und wenigstens einmal in der Woche nachsieht, ob sich irgendwo verdächtige Insekten oder Fraßspuren zeigen.

Der Schädling, der fliegend durch den Wind, aber auch mit Einfuhrsendungen aller Art sowie mit Verkehrsmitteln, mit der Eisenbahn, mit Kraftwagen und auch mit Schiffen verbreitet wird, zeigt sich zuerst auf den Kartoffelpflanzen, befällt aber auch Tomaten und andere Nachschattengewächse, wie die Ackerunkräuter schwarzer Nachschatten und Bittersüß. Gelegentlich geht er auch an andere Gewächse und wurde schon an Rohl, Johannisbeersträuchern und Erdbeerpflanzen gefunden. Der Käfer ist 1 cm lang und an seiner auffallenden Färbung leicht zu erkennen. Seine Flügeldecken zeigen nämlich zehn schwarze Längsstreifen auf gelbem Grund. Seine Larven werden bis 1 1/2 cm lang, sind zuerst rot, später orangegeb und tragen an den Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Ihr dicker Hinterleib ist birnförmig nach hinten verjüngt.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem hat ein Merkblatt mit farbiger Abbildung und ein Flugblatt mit einer ausführlichen Beschreibung des Schädlings herausgegeben, die den Landesregierungen zur Verteilung an Behörden, landwirtschaftlichen Schulen usw. überwiesen wurden. Abdrucke beider Veröffentlichungen werden

jedem Interessenten von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem oder von der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenzucht zum Preise von 10 Rpf. je Stück portofrei übersandt. Bei größeren Bestellungen treten Ermäßigungen ein. Außerdem sind Siegelmarken mit der farbigen Abbildung des Schädlings von der Biologischen Reichsanstalt in den Verkehr gebracht worden, die von der Druckfachenverwaltung der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, zum Preise von 45 Rpf. für 100 Stück bezogen werden können.

In jedem Falle, in dem Kartoffelkäfer oder Kartoffelkäferlarven gefunden oder Erscheinen beobachtet werden, die den Verdacht auf das Vorhandensein des Schädlings nahelegen, ist unverzüglich der Gemeinde- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen, damit sofort die erforderlichen Maßnahmen für die Vertilgung der Schädlinge ergriffen werden können. Die Vertilgungsarbeiten würden wie in früheren Fällen auf Staatskosten durchgeführt werden. Es kommt darauf an, jeden auftretenden Schädlingsschärd im Keime zu ersticken und damit das Ueberhandnehmen des Schädlings und seine Ausbreitung über größere Flächen, die seine Ausrottung unmöglich machen würde, zu verhüten. Jedes Jahr, in dem es gelingt, den Kartoffelkäfer Deutschland fernzuhalten, bedeutet einen unschätzbaren Gewinn für die deutsche Landwirtschaft und Volkswirtschaft. Jeder kann durch Wachsamkeit hierzu beitragen.

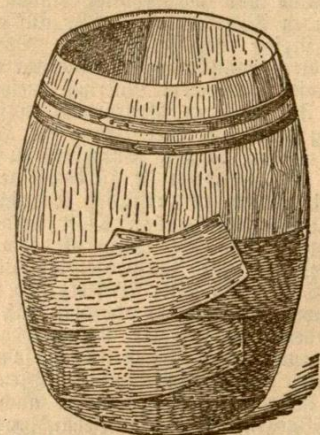
## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Schilf als Futter. Zur Linderung des Futtermangels sind bereits viele Vorschläge gemacht worden. Viele Landwirte stoßen ihr Vieh ab, weil das Futter zu knapp wird. Man hat aber des öfteren die Tatsache festgestellt, daß es in den landwirtschaftlichen Betrieben noch Futterquellen gibt, die von den Bauern nicht beachtet werden. So z. B. denke man daran, das Schilfgras an den Seen, Bächen und Gräben zu mähen, um es einzusäuern. Diese Maßnahme kann man sehr empfehlen, weil auch in früheren Zeiten der Futterknappheit hiermit gute Erfolge erzielt worden sind. Das Schilfgras eignet sich gut zum Einsäuern und wird vom Vieh gern gefressen. Ueberhaupt muß der Grünfütterbereitung in den bäuerlichen Betrieben mehr Beachtung geschenkt werden, denn einmal ist das Sauerfutter ein gern vom Vieh genommenes Futter, und zum andern kann man durch die Konservierung wirtschaftseigener Futtermittel — besonders der eiweißhaltigen — am besten Vorratswirtschaft treiben. Der diesjährige Futtermangel zeigt, daß man ohne Futterreserven nicht wieder in die Zukunft gehen darf. Vor allem ist dafür Sorge zu tragen, daß kein Futter umkommt. Alle Rüben- und Wurkenblätter müssen sorgfältig gesammelt und eingemietet werden. Rohfutter — insbesondere auch die verschiedenen Heurarten — kann man am vorteilhaftesten ausnutzen, indem man es lang (etwa 10 Zentimeter) häckselt. Ebenso sei als Sparmaßnahme das Schneiden des Streutrohs vorgeschlagen. Gewarnt werden muß jedoch davor, als Strohsack Moos und Nadeln des Waldes heranzuziehen. Das Wachstum der Bäume kann durch Entfernung dieser Humusmassen sehr beeinträchtigt werden. Den Futtermangel müssen und werden wir überwinden. Denken wir doch an den Krieg, mit wie wenig Futter unsere Tiere damals auskommen mußten! Es darf aber nichts unvernutzt bleiben, um die Viehbestände zu erhalten.

Rotklee ist für Pferde nur ein Beifutter, denn als alleiniges Futter hat sich Rotklee bei der Pferdefütterung nicht bewährt. Es stellen sich dabei verschiedene Erscheinungen ein, wie Verdauungsstörungen, Kurzatmigkeit und Gehirnerkrankungen, deshalb kommt Rot-

klee auch nur als Beifutter in den geringen Mengen von etwa einem Achtel der gesamten Heurration in Betracht. Uebrigens sind auch bei der Verfütterung von Luzerne in zu großen Mengen ähnliche Beobachtungen gemacht worden. Hingegen ist bei der Verabfolgung von Esparsette eine nachteilige Wirkung, selbst bei länger dauernder Verfütterung, nicht festgestellt worden. Es ist und bleibt das beste Kleeheu für die Pferde.

Wie schüttet man Wasserfässer vor dem Verfaulen? Wohl in jedem Garten findet sich ein Wasserfaß oder sonst bestimmt ein dem



Bevor man Wasserfässer eingräbt, schütze man sie vor dem Verfaulen durch Benageln mit Dachpappe

Hof. Diese Fässer müssen in vielen Fällen oft erneuert werden, da sie an dem Teil, mit dem sie in den Boden eingelassen sind, zu schnell faulig werden. Wer diesem Uebel vorbeugen will, der mache sich die Mühe und benagelt mit Dachpappe — einige Reste finden sich auf jedem Hof — das Wasserfaß am unteren Rand, und zwar so weit, wie es in die Erde eingeseigt werden soll. Die Dachpappe schützt das Faß vor dem Verfaulen, so daß es bedeutend länger erhalten wird.

Der Geflügelhof im September. Die Fütterung und Pflege der Hühner muß von September an besonders sorgfältig sein, da sich nun immer ein Teil in der Mauer befindet. Je besser man füttert, um so rascher ist die Mauer überwunden und um so mehr Aussicht auf Winterernte besteht. Da der Appetit meist zu mäßigem übrig läßt, muß man denselben durch Abwechslung anzuregen versuchen. — Man versäume nicht, alle zwei- und mehrjährigen Hennen vor Eintritt in die Mauer abzuschlachten. — Wenn die Jungennen die Stoppeläcker genügend abgefuchst haben, können sie zur Nachlese auf abgeerntete Klee- und Kartoffelschläge gebracht werden. Solche Jungennen, bei denen das Wachstum der Rümme baldigen Legebeginn verrät, werden am besten schon jetzt in den Stall gebracht, in dem sie auch über Winter bleiben sollen, da durch ein Umfallen nach bereits begonnener Legen die Halsmauer eintreten kann. Dies gilt auch in besonderer Maße für Enten. Will man Jungennen dagegen noch eine Zeitlang vom Legen zurückhalten, so hat sich ein öfteres Umfallen, verbunden mit Futterwechsel, gut bewährt. Setzt es auch Zeit, alle Jungtiere durch Anlegen von Fußringen zu kennzeichnen, damit jederzeit ein sicheres Ausmerzen der Alten stattfinden kann. Wer wenig Jungennen hat und deshalb vor Weihnachten nur mit einem geringen Eieranfall rechnen kann, stelle die Septemberernte auf die Spitze. In luftigem Keller aufbewahrt halten sie sich bis Weihnachten ohne besondere Konservierung frisch.

Dr. A. Br.  
Befestigungen in Zementfußböden, etwa Steinschrauben für Maschinen, dürfen niemals eingipst werden, weil der Gips von dem Zement zerstört wird. Für diese Zwecke ist eine Mischung von einem Teil reinem Zement mit drei Teilen grobem Kies zu empfehlen.

Kirschkörner. Man nimmt zu 500 g lauren Kirschen 500 g Zucker und ein Liter Kornbranntwein, erhitzt den Kornbranntwein über Feuer so lange, bis sich der hineingeschüttete Zucker löst. Man läßt die Lösung erkalten und gießt sie in eine weithalsige Flasche über die Kirschen, die man in der Sonne destillieren läßt. Frau A. in L.

## Zusammenarbeit der Baltischen Staaten

Vor einem baltischen Staatenbund?

Riga, 30. August.

Auf der in Riga eröffneten Konferenz von Vertretern der Außenministerien Lettlands, Estlands und Litauens wurde ein Abkommen zwischen den drei baltischen Staaten paraphiert, das als Vorstufe zu einem baltischen Staatenbund angesehen wird.

Das Abkommen sieht eine enge außerpolitische Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten vor. Der Vertrag bezieht sich allerdings nur auf solche Fragen, die alle drei baltischen Staaten gleichzeitig betreffen. Er erstreckt sich ausdrücklich nicht auf sogenannte „spezifische“ Fragen, das heißt besondere Fragen, die nur einen Staat angehen. Diese Einschränkung dürfte in erster Linie im Hinblick auf die nur Litauen berührenden Wilna- und Memelfragen aufgenommen worden sein.

## Lokales und Provinzielles

Hierspe, den 30. August 1934.

### Zweite Blüte.

In den Vorgärten und Anlagen ist jetzt vielfach eine merkwürdige Erscheinung zu beobachten: Eine Reihe von Pflanzen, die längst mit ihrer Blüte fertig waren, haben sich noch einmal in eine gar nicht zeitgemäße Pracht geworfen und prangen in einem nachträglichen Blütenkleide. Man bemerkt das am Jasmin, stellenweise am türkischen Flieder und vereinzelt an den Krokustanien, besonders an der weißblühenden Art. Auch einige andere, weniger auffallende Pflanzen schließen sich an.

Man darf annehmen, daß diese Naturerscheinung, die aus vielen Orten unseres Vaterlandes gemeldet wird, mit der ungewöhnlichen Dürre langer Frühling- und Sommerwochen zusammenhängt. Wie um ihre Freunde zu entschädigen, holen diese Gewächse das Versäumte nun, nachdem die Erde sich durch Regenfälle wieder mit dem nährenden Saft gesättigt hat, nachträglich nach.

Erscheinungen dieser Art mögen es gewesen sein, die den Gärtner auf den Gedanken gebracht haben, sich von der Jahreszeit unabhängig zu machen und uns einzelne Blütenarten durch künstliche Nachhilfe zu einem Zeitpunkt zu beschaffen, wo wir sie am wenigsten erwarten, es braucht nur an die künstliche Maiblumentreiberei gedacht zu werden. Bei der ohne jede menschliche Nachhilfe eintretenden Erscheinung fällt es dem Naturfreund auf, daß es sich dabei nur um solche Gewächse handelt, die ursprünglich in unseren Breiten nicht heimisch sind. Gerade die genannten stammen alle aus dem fernen Südosten. Unsere einheimischen Gewächse lassen sich schwer täuschen, und keiner Eiche oder Birke würde es einfallen, noch einmal im beginnenden Herbst Frühlingsschmuck anzulegen. Zum Glück handelt es sich da auch durchweg um Zierpflanzen, auf deren Früchte, soweit sie solche überhaupt hervorbringen wie die Krokustanie, wir nicht angewiesen sind. Denn der jegliche Kraftverbrauch rächt sich selbstverständlich im kommenden Jahre. Die Natur leidet keinen Sprung, sondern will schrittweise Entwicklung. Aber das braucht uns die Freude an dem kleinen Wunder, daß die Krokustanie blüht, während sie daneben ihre Früchte reift, nicht zu verderben. Das kommt nur alle Menschenalter einmal wieder.

## Dem Dichter von „Dreizehnlinden“

Ein Friedrich Wilhelm Weber-Denkmal in Bad Driburg

Das idyllisch mitten im waldumäumten Talkeßel des Eggegebirges gelegene Bad Driburg hat dem Dichter des urdeutschen, unvergänglichen Epos „Dreizehnlinden“, Friedrich Wilhelm Weber, eine schöne Ehrung bereitet. Weber, ein echter Sohn Niedersachsens, verbrachte viele Jahre seines Lebens als Arzt und Dichter in der freundlichen Badestadt. Die Stadtverwaltung sah es als eine Ehrenpflicht an, des verdienten langjährigen Mitbürgers auf besondere Weise zu gedenken und die Erinnerung an ihn und an sein Wirken in Driburg für alle Zeiten zu sichern. Der Bildhauer Mazotti-Münster schuf aus Kärntner Marmor eine Weber-Büste, die an einem von Eibentannen, Birken und Eichen umgebenen Platz im Bad Driburger Kurgarten aufgestellt fand.

Zur Einweihungsfeier hatten sich geladene Gäste, die Kurgäste und die Driburger Bevölkerung eingefunden. Bürgermeister und Kreisleiter Dr. Trost nahm die Enthüllung des Denkmals vor, das auf dem Sockel die Widmung trägt: Dem Arzt, dem Dichter, dem Bürger!

Die 84jährige Tochter des Dichters trat vor das Denkmal ihres Vaters und sprach in bewegten Worten ihren Dank für diese schöne Ehrung aus.

—\* Ein Groß-Flugtag in Dortmund! Veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, findet am Sonntag, dem 23. September in Dortmund ein Groß-Flugtag mit Gerhard Fieseler, Liesel Bach und anderen Flieger-Größen statt. Weiter sind Geschwaderflüge vorgesehen. 500 Freiflüge werden ausgelost; jede Eintrittskarte gilt als Los. Vom Kreise Lüdenscheid wird bestimmt ein Sonderzug fahren. Der Preis beträgt einschließlich Fahrt, Eintrittskarte und Programm (Fahrt ab Lüdenscheid) 1,95 RM. Meldungen entweder durch die Betriebszellenobleute oder das Büro der NSG „Kraft durch Freude“ (Haus der deutschen Arbeit), Poststraße, bis spätestens Mittwoch, den 5. September.

—\* Reichsbahnfahrplan. Der Entwurf zum Winterabschnitt des Jahresfahrplans 1934/35 der Reichsbahndirektion Wuppertal, gültig vom 7. Okt. 1934 bis 14. Mai 1935, kann auf der Geschäftsstelle Lüdenscheid der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer eingesehen werden.

## Halver

—0 Am 28. 8. 1934 fand morgens 10 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses in Halver die Vereidigung der Beamten des Amtes Halver auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler statt. Bürgermeister Watermann eröffnete die Feier und führte aus, daß durch das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches das Amt des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler vereinigt sei. Daraufhin sei am 20. 8. 1934 ein neues Gesetz über die Vereidigung der Beamten ergangen, wonach alle Beamten den Diensteid auf den Führer zu leisten haben. Der Bürgermeister wies auf die Bedeutung des Eides hin und betonte, daß es für den Beamten eine Selbstverständlichkeit

## Große Ziegen- und Produktschau in Bärenstein.

Ein Überblick über den Stand der Kleintierzucht im Kreise Altena.

Bärenstein. In Altenmühle fand die diesjährige Kreisverbands-Ziegen- und Produktschau statt. 200 Ziegen und Böcke des Kreises Altena waren herbeigefahren, um in Wettbewerb zu treten. 25 Produktentände waren aufgestellt. Herrliche Tiere deutscher Rassezüchtung waren zu sehen. Als Punktrichter walteten Tierzuchtinspektor Beder Münster, Landwirtschaftsrat Wellershaus und Oberinspektor Brüggemann ihres Amtes. Gegen Nachmittag setzte ein reger Besuch der Schau ein und vormittags waren die Schulen geschlossen zur Besichtigung angetreten.

Der Ehrenvorsitzende Schaf eröffnete im Saale des Gastwirts Holtzhaus die Ausstellungsfeierlichkeit und begrüßte alle Züchter und Gäste herzlich. Besonders dankbare Worte fand er für das Erscheinen des Vorsitzenden des Ziegenzuchtvereinsverbandes, Landrat Bubner, sowie für das Erscheinen des Bürgermeisters Scheele, Bauernführers Kämpfer, Hauptverwaltungsleiters Dunkel und des Förderers der Bärensteiner Vereine, Dir. Vorbeck.

Zeit sei, seine Pflichten und Dienstobliegenheiten gewissenhaft und treu zu erfüllen und treu zu seinem Führer zu stehen. Der Eid könne daher freudigen Herzens geleistet werden. Daraufhin wurde der Eid von sämtlichen Beamten geleistet. Nach der Vereidigung schloß der Bürgermeister die Feier mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes.

—( Ein bedauerlicher Betriebsunfall ereignete sich während der letzten Nachtschicht im Werk Rheinmetall (Lünen). Ein Fallhammermeister kam in Ausübung seines Berufes mit der rechten Hand unter den Hammer, sodaß sämtliche Finger schwer verletzt wurden. Dr. Kauer leistete dem Verletzten die erste Hilfe und überführte ihn in das Lüdenschneider Krankenhaus, woselbst sofort eine Operation vorgenommen wurde. Der Bedauernswerte hat bei dem Unfall sämtliche Finger der rechten Hand eingebüßt.

—r Buschhausen. Sternwanderung und Vorprobe zum Kreisfest. Eine Sternwanderung nach Buschhausen unternahmen am letzten Sonntag die Vereine der Gruppe 5, Halber-Schalksmühle im Sängerkreis Lüdenscheid-Altena. Die Vereine hatten sich fast vollständig eingefunden, sofern sie am Kreisfest in Plettenberg am 9. 9. er. teilnehmen. Mit Befremden mußte leider festgestellt werden, daß ein Verein einen eigenen Familienausflug tätigte, der gerade so gut hätte auch nach Buschhausen führen können. Der Halberische Verein führte den SM-Musikzug mit sich. Derselbe unterhielt mit seinen Weisen den frohen Sängerkreis den ganzen Nachmittag über. Nachdem sich alle gesammelt hatten, begrüßte der Ortsverein Buschhausen die vielen Gäste mit einem Begrüßungslied, worauf Musikdirektor Spieß-Gebelsberg, als Gruppenchorleiter die Sänger draußen um sich rief, um die große Chorprobe vorzunehmen, die für das Kreisfest in Plettenberg erforderlich ist. Die Gruppe singt mit 300 Sängern vorgeschriebene Abschiedslieder und singt mit im Massenchor des ganzen Kreises, etwa 3000 Sänger. Die Chöre ließen gutes Vorstudium erkennen. Es klappte darum dank der temperamentvollen Leitung des Herrn Spieß alles vorzüglich. In einer Pause entbot der Gruppenführer Schellbasse, Halber, allen Sängern und Familien herzlichen Willkommengruß. In seiner ihm eigenen poetischen Art ging er auf die Bedeutung des deutschen Liedes und Männergesanges ein. Er streifte deren Entwicklung und die schweren Jahre des früheren Systems, wo im Zeitalter des Liberalismus dem Männergesang nicht die Unterstützung gewährt worden sei, die ihm im Hinblick auf die kulturpolitische Bedeutung hätte zuteil werden müssen. Gerade darum begrüßte er den neuen Staat, das dritte Reich. Er bezeichnete die Sänger als dessen Soldaten im Kampf um die Volksgemeinschaft, diese zu pflegen sich jeder Sänger eingedenk sein wolle. Adolf Hitler habe den Wert der Sängerbewegung erkannt und sei bereit sie zu fördern. Im Vertrauen auf ihn ließ er ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil“ auf ihn ausklingen. Lehrer Knoke begrüßte namens des NSG „Eintracht“ Buschhausen die vielen Sänger. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, wohl noch nie sei es in der fernen Dorfgeschichte zu verzeichnen gewesen, daß so viele Männerstimmen in den 100jährigen Buchen Buschhausens erklingen hätten. Darauf sei Buschhausen stolz. Er wünschte allen frohe Stunden. Hierauf zog sich alles wieder zum Saal zurück, wo neben den musikalischen Darbietungen des Musikzuges die einzelnen Vereine ihre Kunst vornehmen ließen. — In einer Sitzung des Gruppenvorstandes mit den Vereinsführern stellte der Gruppenführer die neuernannten Gruppenchorleiter Spieß und Hafenecker vor. Das Kreisfest in Plettenberg wurde u. a. im einzelnen besprochen. Die Vereine fahren alle mit Autobussen und treffen sich um 11.50 Uhr in der Elspe, um so geschlossen in Plettenberg einzufahren. — Vor Eintritt der Dunkelheit erfolgte der Aufbruch zur Heimwanderung. Es waren schöne Stunden gegenseitigen Kennenlernens, die zur Wiederholung im nächsten Jahr den besten Anstoß gab.

## Schalksmühle

—r Die Besichtigung „Hammerhaus“ bei Schalksmühle (Gastwirtschaft, bebaut und unbebaute Grundstücke) ging durch Kauf in den Besitz eines Herrn Franke aus Garmsch-Partenkirchen über.

—r Infolge der Eingabe an die Gemeindebehörde der Gemeinde Hilscheid betr. Abstellung des Wassermangels in der Gemeindewasserleitung fand auf Einladung des Gemeindefiskus Rimm im Lokale Wernekes eine Versammlung aller Interessenten des Klagebachs statt. Nach Begründung der Eingabe durch die vom Wassermangel Betroffenen und weiterer Aussprache wurde gemeindeseitig der Bau einer neuen Gemeindewasserleitung in Aussicht gestellt. Es ist beabsichtigt in dem Talgrund bei Lauen-scheidermühle eine große Brunnenanlage bzw. ein Wasserwerk anzulegen und hier eine neue Gemeindewasserleitung anzuschließen. Durch diese Erneuerung ist Gewähr gegeben, daß nicht nur für die jetzigen Anwohner, sondern auch für Jahrzehnte hinaus und damit auch für die noch sich im schönen Klagebachal später ansetzelnden Volksgenossen die Wasserfrage gesichert ist. Außerdem wurde noch die schlechte Beschaffenheit der Klagebachstraße angeknüpft. Auch hier wird Abhilfe geschaffen. Von der Volmestraße aus hinauf bis zur Abzweigung, die zu der neuen Siedlung „Waldfrieden“ führt, wird die Straße eine vollständig neue Teer-pflittdcke erhalten, so daß auch die Beschaffenheit der Straße für längere Zeit allseitige Befriedigung auslösen wird. Zu den Kosten werden evtl. die Anlieger freiwillig zu einem geringen Bruchteil beitragen. Ferner soll bei dieser Gelegenheit die Verkehrsfläche am Eingang der Klagebachstraße von der Volmestraße aus beseitigt werden. Dieser Straßenteil bildete stets eine große Gefahr für die Verkehrssicherheit, da diese Stelle von der Klagebach wie

Danach ergriff Landrat Bubner das Wort und brachte zum Ausdruck, daß diese Schau eine der bestorganisierten Veranstaltungen auf dem Gebiete der Ziegenzucht in den letzten Jahren im Kreise Altena gewesen sei. Besonders erinnerte er daran, welchen Nutzen und Segen die Ziegenzucht für das Volksganze habe. Deshalb muß die Kleintierzucht und die damit verbundene Eigenheimfiedlung unbedingt gefördert werden.

Die noch folgenden Redner der amtlichen Körper-schaften versicherten alle, der guten Sache ein großes Herz zu schenken. Tierzuchtinspektor Beder gab die Kritik der Schau und betonte, daß ein Aufschwung in der Rassezüchtung festzustellen sei, und die noch vorhandenen Mängel seien unbedingt auszumerzen. Anschließend überreichte Landrat Bubner einigen Mitgliedern des Bärensteiner Ziegenzuchtvereins für 10jährige Dienste auf dem Gebiet der Ziegenzucht eine Kreisehrenurkunde.

auch von der Volmestraße aus unüberblicklich war. Mancher Unfall hat sich hier ereignet. In erster Linie soll das Mauerwerk mit dem hohen Eisenzaun an den Gemeindegäufern zurückgesetzt und abgefragt werden, damit ein besserer Ein- und Ausfahrtsüberblick für Fahrzeuge sowie auch für Fußgänger gewährleistet werden kann.

## Brügge

— Wohnbaracken der Landgemeinde. Der Wohnhausneubau des Eisenbahnlokomotivführers Fritz Schürfeld geht seiner Vollendung entgegen. Der Neubau macht einen guten Eindruck und wirkt auf das Ganze sehr gut. Im übrigen ist die Bautätigkeit in diesem Jahre in unserem Ort nicht besonders, dafür hat man aber von der Instandsetzung der Althäuser mehr Gebrauch gemacht und gibt dieses für unseren Ort ein ganz anderes Bild. — Das Amt bzw. die Landgemeinde hat in den letzten Tagen die Arbeiten zu dem Bau von Wohnbaracken vergeben, die gegenüber dem Hammerloch der Firma Cordt errichtet werden, und zwar durch die Firma Karl Duisberg, Ahle. Mit den Ausschachtungsarbeiten hat man bereits begonnen. Es sind sechs Wohnungen vorgesehen. — Der Verbindungsweg zwischen Volmestraße und am langen Acker bedarf der Verbesserung. Bei den starken Regengüssen der letzten Zeit ist der Weg ausgelaufen und dann des Abends, wo keine Straßenlampen brennen, schwerlich zu begehen. Lassen sich hier keine Treppentufen anbringen, wie an dem Verbindungsweg Volmestraße—Obere Schläufe? Vielleicht tritt man seitens der Landgemeinde dieser Anregung einmal näher.

## Rönshahl

—c Zu einem Pflichtabend hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP für Dienstag im Saale von Emil Vormann eingeladen. Der 1. Ortsgruppenleiter Pg. Kewecordes eröffnete den Abend und galt seine Begrüßung insbesondere den anwesenden Pg. Kreisleiter Bracht sowie stellv. Kreisleiter Waesch. Pg. Kewecordes erteilte alsdann dem Kreisleiter Bracht das Wort, der kurz den Grund seiner Anwesenheit mitteilte. Er hielt es aber für überflüssig auf alle Einzelheiten betr. des Ortsgruppenleiters einzugehen und sprach dem bisherigen Ortsgruppenleiter Pg. Otto Eleber für dessen tatkräftiges Eingreifen für die Bewegung den Dank aus. Er gab alsdann bekannt, daß der ihm seitens der Ortsgruppenleitung vorgeschlagene Pg. Kewecordes durch den Bau seine Bestätigung als Ortsgruppenleiter gefunden habe und verpflichtete somit Pg. Kewecordes zum hiesigen Ortsgruppenleiter. Anschließend hielt Kreisleiter Bracht einen interessanten Vortrag über Organisation, Zweck und Ziele des Nationalsozialismus und warf nochmals einen Rückblick auf die verflochtenen Jahre. Wenn auch die Macht in den Händen des Nationalsozialismus liege, so dürfe deshalb doch kein Stillstand eintreten. Der Kampf um die Totalität der Weltanschauung beginne. Mit der Totalität des politischen Staates könne sich der Nationalsozialismus nicht zufrieden geben. Es würde viel in Deutschland von einem „Dritten Reich“ gesprochen, dieses ist aber noch nicht geschaffen und kann nur dann als vollendet angesehen werden, wenn der Mensch nationalsozialistisch wird. Der 30. Januar sei nicht der Abschluß des Kampfes gewesen, sondern erst die Schaffung der ersten Voraussetzung zur Erfüllung unserer Mission. Mit dem 30. Januar sei ein zahlenmäßiges Anwachsen der Partei gekommen, es liege aber auch in etwa Gefahr darin, indem die Geschlossenheit fehle. In den Jahren des Kampfes sei Geschlossenheit naturbedingt gewesen, dagegen es heute anders sei. Es sei nicht damit getan, daß 90% für unsere Bewegung stimmten, denn es sei noch nicht so weit, daß diese alle Nationalsozialisten seien. Daß es noch nicht so sei, beweise uns jeder Tag aufs Neue durch die Meinungsverschiedenheiten. Aber es müsse doch gesagt werden, daß alle diese Maßnahmen, die getroffen würden, nur im Interesse des gesamten Volkes notwendig seien, da es auf den Einzelnen nicht ankomme, sondern auf das Ganze. Zum Schluß kam Kreisleiter Bracht noch auf die Umlage in Höhe des Jahresbeitrages für die Neumitglieder zu sprechen und appellierte nochmals an die unbedingte Notwendigkeit des Opfers und Kampfes um dem Volke, Vaterlande und Führer gegenüber unsere Pflichten zu erfüllen. Ortsgruppenleiter Kewecordes dankte dem Pg. Bracht für den von allen Anwesenden mit großer Spannung verfolgten Vortrag und überreichte anschließend eine Anzahl eingetragener roter Mitgliedsarten an die betr. Parteigenossen und erteilte sodann noch dem stellv. Kreisleiter Waesch das Wort, der in kurzen Ausführungen nochmals auf die Bedeutung und Folgen des 19. August hinwies und es meisterhaft verstand, dieses den Parteigenossen anschaulich vorzutragen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsern Führer wurde der Pflichtabend geschlossen.

Lüdenscheid. 1 Toter, 4 Verletzte beim Autounfall. Dienstag nachmittag ereignete sich oberhalb Grünewiese in der Kurve ein furchtbares Autounfall. Ein Lüdenscheider Wagen mit 5 Beamten nach rechts in die Schienen der R. A.-Eisenbahn und beim Herumreißen des Stewers geschah das Unglück: der Personenzug, der zu schnell gefahren sein soll, kippte um. Ein einziger Knall, und das Schrecklichste war geschehen. Der Fahrer und 4 Insassen waren erheblich verletzt. Straßenpassanten nahmen sich ihrer an und schafften die Unglücklichen von der Straße auf eine gegenüberliegende Wiese. Ein Arzt war schnell zur Stelle und nahm 3 Mann mit schweren Kopf- und Handverletzungen sofort mit in seine Wohnung, um dort den Notverband anzulegen. Der Führer des Wagens hatte

neben Kopf- und Handverletzungen einen Schlüsselbeinbruch erlitten, während der fünfte Mann, dem schon ein Notverband angelegt worden war, einen Schädelbruch davontrug, und in betäubungslosem, bedenklichen Zustande darniederlag. Nachdem endlich nach langer Zeit ein Krankenwagen zur Stelle war, wurde der Schwerverletzte nach Lüdenscheld ins Krankenhaus eingeliefert, wo er heute früh seinen Verletzungen erlegen ist. Das Auto war ebenfalls schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

**Hülsheid. Jagdverpachtung.** Der Zuschlag zu den erpachteten Jagdbezirken ist nunmehr erteilt worden. Die Bezirke wurden wie folgt vergeben: Bezirk 1 (510 Hektar): Dr. Junkermann und Dr. Schwarz, beide in Dortmund; Bezirk 2 (80 Hektar): Heinz Kubbier-Schalke; Bezirk 3 (500 Hektar): Emil Beverunge-Heedfeld und Willi Linnepe-Heerwiese; Bezirk 4 (500 Hektar): Otto Renhaus-Schnarup und Gustav Müller-Lüdenscheld; Bezirk 5 (520 Hektar): Kurt Gregori-Mulerohl und Wilhelm Krägeloh-Rölvede.

**Derscheid. Preisermelken auf der Tierchau der Kreisbauernschaft Altana.** Auf Grund der guten Erfolge bei der Abhaltung des Preisermelkens auf den Kreistierchauen im Kreise Olpe soll auch in diesem Jahre ein Preisermelken auf der hiesigen Tierchau am 15. u. 16. Sept. abgehalten werden. Durch ein solches Preisermelken wird das Interesse an der Melkarbeit gefördert, und dem Pflüger des Viehs, ob Bauernsohn, Bauernochter oder Arbeiter Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse öffentlich vorzuführen.

**Meinerzhagen. Ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang** ereignete sich am Sonntagmorgen auf der Straße Reblin-Neuenmühle. Der Motorradfahrer Adolf Sonnenhol aus Werkschlag kam von Herscheid. In der Kurve unterhalb des Gehöftes „In den Erlen“ stürzte der immer vorsichtig fahrende und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, so daß er bewußtlos liegen blieb. Die Straße ist an der Unglücksstelle erneuert worden; es liegt noch loser Splitt und Sand dort. Es ist möglich, daß sich kleine Steine zwischen Rad und Bremse festgesetzt hatten und den Sturz verursachten, denn das eine Rad hatte sich festgeklammert, wie man nachher feststellte. Der Verunglückte wurde von den Bewohnern des nächsten Gehöftes, die den Unglücksfall beobachtet hatten, und unter Mithilfe eines vorbeikommenden Kraftwagenbesizers in das nächstgelegene Haus gebracht. Später erfolgte auf ärztliche Anordnung die Ueberführung ins Krankenhaus Lüdenscheld, wo der Batauernswerte am Montag verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**pn. Hohenlimburg. Freitag.** Ein Mädchen aus Dortmund erschoss sich hier. Das Motiv zu der Tat ist bisher nicht bekannt.

**pn. Hohenlimburg.** Zweijähriges Kind tödlich verunglückt. Ein zweijähriges Kind wurde von einem Lieferwagen überfahren und zwar lief es direkt in den Wagen hinein. Durch den Stoß, den es erhielt, schlug es auf das Straßenpflaster mit dem Kopf derart auf, daß durch Zerschmetterung der Schädeldecke der Tod sofort eintrat. Es handelt sich um das Kind der Eheleute Wulkenheim.

**pn. Hohenlimburg.** Sperrung der Rennstrecke und Umleitung des Verkehrs. Wie der Landrat des Kreises Herford mitteilt muß zur Durchführung des Hohenlimburg-Dreieckrennens die Rennstrecke, bestehend aus den Straßenzügen Westhofener Brücke-Garenfeld-Heibweg und Ruhrtalstraße Ergste-Westhofen am Sonntag, den 1. Sept. 1934 von 13 bis 19 Uhr und am

Sonntag, den 2. September von 9-18 Uhr für sämtlichen Verkehr gesperrt werden. Es sind daher folgende Umleitungen notwendig: a) Im Stadtbezirk Hagen: 1. In Hagen-Boele für den Verkehr über Kassel nach Westhofen über Hengstey-Ruhrwaldstraße, Ehbürg. 2. In Hagen-Donnerkühle für den Verkehr über Halben nach Westhofen bzw. Schwerte Umleitung über Letmathe-Schäff. 3. In Hagen am Hammer für den Verkehr über Herbed-Halben nach Westhofen über Letmathe-Schäff. b) Im Kreisgebiet Herford: 1. In Verchum (Wirtschaft Gohmann für den Verkehr nach Garenfeld-Westhofen: Umleitung über Hagen-Hengstey-Ehbürg. 2. In Ergste: (Einmündung der Ruhrtalstraße in die Provinzialstraße) für den Verkehr nach Hagen: Umleitung über Letmathe-Hohenlimburg. Für den Verkehr nach Westhofen: Umleitung über Schwerte. 3. In Westhofen: (Einmündung der Kreisstraße Hohen-Solzen-Westhofen in die Kreisstraße Schwerte-Westhofen) für den Verkehr nach Hagen: Umleitung über Ehbürg-Ruhrwaldstraße-Hengstey. Für den Verkehr nach Hohenlimburg: Umleitung über Schwerte-Letmathe.

**Travemünde. Buchdruckertagung in Travemünde.** Unter zahlreicher Beteiligung von Buchdruckereibesitzern aus allen Teilen des Reiches und in Anwesenheit von Vertretern des Senats der Stadt Lübeck, der NSDAP, des Reichsstandes der deutschen Industrie, des Reichsstandes des deutschen Handwerks, der Universität Hamburg sowie der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“ fand am 26. August in Travemünde die Mitgliederversammlung des Deutschen Buchdruckervereins, der Vereinigung der Buchdruckereibesitzer, statt. Ziel der Tagung war die unbedingte Geschlossenheit aller Buchdruckereibesitzer Deutschlands zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig nach außen hin den eigentlichen und festen Willen des deutschen Buchdruckergewerbes zu bekunden, am Aufbau unseres nationalsozialistischen Staates und Volkes mit allen Kräften mitzuwirken. Die Tagung wurde am Vormittag durch eine zündende Ansprache des Vereinsvorsitzenden Albert Frisch (Berlin) eröffnet. Dann sprach Dr. Seeliger, der Führer der Wirtschaftsgemeinschaft „Druck, Papierverarbeitung und Verlage“ über den „Neuaufbau der deutschen Industrie“. Anschließend hielt Dr. Dresler, Stabsleiter des deutschen Handwerks, einen Vortrag über den „Neuaufbau des deutschen Handwerks“. Ueber das Thema „Kunst und Wirtschaft im deutschen Druckgewerbe“ sprach Professor Dr. Freiherr v. Beckmann, der Vorsitzende des Kulturausschusses beim Reichsstand der Deutschen Industrie. Der Nachmittags war durch fachliche und gewerbliche Beratungen ausgefüllt, in deren Mittelpunkt Referate der Geschäftsführer des Deutschen Buchdruckervereins, Dr. Stof und Alexander Bartosch über „organisatorische Fragen des Buchdruckergewerbes“ bzw. „Ueber die Rotgemeinschaft der Deutschen Buchdruckereien“ standen.

## Wie die KPD. ihren Privatkrieg betrieb.

**Hochverratsprozeß vor dem Volksgerichtshof.** Ein kommunistischer Abenteuerroman beschäftigt zur Zeit den Volksgerichtshof in Berlin. Es handelt sich um einen Hochverratsprozeß gegen 15 Angeklagte aus Bad Freienwalde und Umgebung, denen von der Anklage Vorbereitung zum Hochverrat, teilweise auch Sprengstoffverbrechen und Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt wird.

Die Hauptangeklagten haben noch nach der nationalen Erhebung die kommunistische Bewaffnung als aktion fortgesetzt und zu diesem Zweck einen

**Einbruch in das Sprengstofflager** eines Steinmetzmeisters im Freienwalder Stadtforsort verübt, bei dem den roten Staatsfeinden 17 1/2 Kilogramm Komperit „C“ in die Hände fielen. Nachdem der Sprengstoff teilweise unter Bedeckung durch ich werbewaffnete Begleitmannschaften von einem Versteck zum andern transportiert worden war, sollte eines schönen Tages ein Kraftwagen aus Berlin erscheinen, um das gefährliche Material abzuholen; doch der Wagen blieb aus. Trotzdem aber waren aus dem Versteck drei Pakete Sprengstoff verschwunden.

Die Reste des gestohlenen Sprengstoffes wurden schließlich zusammen mit allen möglichen Waffen nebst Munition auf einem ländlichen Friedhof in einem Erdbegräbnis hinter sechs großen und einem Kinderfarg untergebracht.

Nebenher liefen die von den Hauptangeklagten, dem 24jährigen kommunistischen Unterbezirksleiter Erich Hannemann und dem 31jährigen Bezirksredner Max Jessel geförderten

**Bürgerkriegsvorbereitungen,** wie der Reichsstaatsbrand, die auf ein ursprünglich beabsichtigtes Loschlagen in den letzten Tagen des Februar vorigen Jahres hindeuten. Die Freienwalder Kommunisten wurden mit Blinklaternen ausgerüstet, mit denen sie sich gegenseitig verständigen sollten; auch wurden Anweisungen für die Zerstörung sämtlicher Gas-, Licht- und Wasserwerke sowie Eisenbahnanlagen erteilt.

Als den Angeklagten nach den ersten kommunistischen Verhaftungen im März v. J. der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, rotierten sie sich zu einem

**bewaffneten Hausen** zusammen, der unter Führung Jessels auf Schleichwegen nächtlicherweile durch den Wald pirschte. In einer Scheune in Alt-Gließen, wo die Bande schließlich Zuflucht suchte, konnte sie von der Gendarmerie ausgedöhnt und festgenommen werden.

## Was man noch wissen muß.

**Furchbarer Fund auf den Schienen.** Lampertheim (Hessen). Nachts wurden auf dem Bahnkörper der Strecke Lampertheim-Bornis zwei stark verstümmelte Leichen aufgefunden. Es handelt sich um ein Mädchen und einen jungen Mann im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren.

**Wiener Schußbündler wegen Doppelmordes abgeurteilt.** Wien. Das Wiener Schwurgericht verurteilte das Mitglied des Republikanischen Schußbundes Robert Groß wegen Doppelmordes zu lebenslänglichem Kerker. Groß hat an den Kämpfen im Februar v. J. teilgenommen und später ein Ehepaar erschossen, von dem er Verrat befürchtete.

**Anschlag auf einen deutschen Kaufmann in Brasilien.** Rio de Janeiro. Abends wurde auf den deutschen Kaufmann Oskar Flues in Sao Paulo ein Anschlag verübt, durch den Flues erheblich verletzt wurde. Von der gesamten Presse wird für den Anschlag ein bekannter Zeitungsbesitzer namens Chateaubriand verantwortlich gemacht, dessen Konzern seinerzeit durch Flues Maschinen aus Deutschland bezogen hatte, die aber wegen Nichtbezahlung von Flues beschlagnahmt wurden.

**Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.** Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. VII. 34: 1700

**Halbtags-Mädchen** gegen guten Lohn für sofort gesucht.

**Frau Wilh. Dinter** Carthausen-Halver.

**Schrankpapier**

in Rollen zu 5 u. 10 Meter. Einfachste bis feinste Qualität, zu haben in der

**Buchhandlung** Wilh. Bell jr., Halver.



## Sämtl. Drucksachen

von **Adresskarten** **Briefbogen** **Couverts** **Danksagungen** **Einladungen** **Flugblätter** **Geschäftskarten** **Hochzeitszeitungen** **Kataloge** **Lohnföten** **Milchscheine** **Plakate** **Quittungen** **Rechnungen** **Satzungen** **Traueranzeigen** **Umschläge** **Visitenkarten** **Weinkarten** **Zirkulare** **Zahlkarten**

Liefere in bester Ausführung **Schwarz- und Kopierdruck**

Clichés stelle ich aus meinem sehr großen Vorrat kostenlos zur Verfügung :-

werden in sauberer und geschmackvoller Ausführung schnell und billig angefertigt in der

**Buch- und Kunstdruckerei** **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

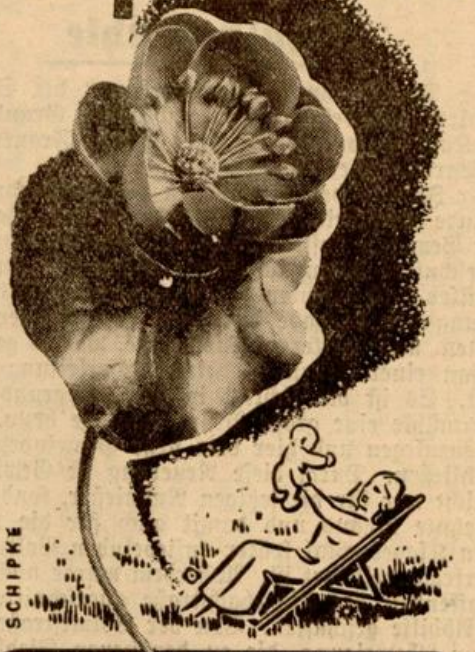
Fernruf 442.

**Heute neu!**



**Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.**

**Spendet**



**für das Hilfswerk** **Mutter und Kind**

**Gewinnauszug** 5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag 29. August 1934 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

|                                                                |        |                                  |
|----------------------------------------------------------------|--------|----------------------------------|
| 4 Gewinne zu 5000 M.                                           | 198462 | 330009                           |
| 8 Gewinne zu 3000 M.                                           | 50617  | 266377 306412 360264             |
| 16 Gewinne zu 2000 M.                                          | 91884  | 101843 167424 264499 291287      |
| 845413 345956                                                  | 381155 |                                  |
| 26 Gewinne zu 1000 M.                                          | 89060  | 173680 196877 235225 242854      |
| 247233 296447 300650 332774 375464 377838 377951 387678        |        |                                  |
| 36 Gewinne zu 500 M.                                           | 11464  | 19558 35242 68350 72516 75198    |
| 88963 114201 118663 119716 129911 139649 162342 176156 194140  |        |                                  |
| 194618 217040 235781 262993 275612 278482 287623 294925 295140 |        |                                  |
| 300198 310001 310437 321894 326985 328373 338445 361859 382831 |        |                                  |
| 334 Gewinne zu 300 M.                                          | 126    | 3004 4829 9784 10314 12835 13446 |
| 13462 21039 23824 24457 29889 30751 31828 32033 36763 38215    |        |                                  |
| 38746 43108 43529 44087 44796 45122 45898 46555 49661 52238    |        |                                  |
| 55774 58093 66977 69240 72435 72787 73338 78555 79530 80573    |        |                                  |
| 80673 83264 84098 85731 88726 92494 94613 95569 97669 99108    |        |                                  |
| 101036 101999 102277 102805 104339 109314 110134 115184 115942 |        |                                  |
| 118474 119402 120206 124177 124435 127527 127952 128253 131261 |        |                                  |
| 132919 136692 136853 137356 139251 139963 139980 145625 147472 |        |                                  |
| 150820 152074 157127 160271 161706 163131 167732 167865 167892 |        |                                  |
| 184113 187503 187908 188422 190521 191938 195608 195642 196763 |        |                                  |
| 202153 202420 202543 203188 203456 205726 216071 218102 218634 |        |                                  |
| 223091 223120 223414 223712 227718 230472 231252 232258 232598 |        |                                  |
| 233558 233623 234719 235517 237980 239127 240051 244068 244359 |        |                                  |
| 256866 257753 258854 259299 259539 260371 260579 263025 264965 |        |                                  |
| 267598 272584 279066 279547 281651 285524 287319 287363 287419 |        |                                  |
| 290277 294954 298111 299916 300044 302771 303260 303383 304213 |        |                                  |
| 311299 312434 313075 313521 314565 320053 320612 321912 326025 |        |                                  |
| 331151 332050 333165 336800 337431 338419 339528 341149 347779 |        |                                  |
| 348436 351009 352583 354787 356676 367169 371583 371817 373572 |        |                                  |
| 374958 377015 381774 382704 382769 383407 383633 383864 394667 |        |                                  |
| 397011 398633 399393 399822 399151 391222 392291 392994 397099 |        |                                  |
| 397517                                                         |        |                                  |

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

|                                                                |       |                                 |
|----------------------------------------------------------------|-------|---------------------------------|
| 8 Gewinne zu 3000 M.                                           | 85963 | 170348 229324 271865            |
| 14 Gewinne zu 2000 M.                                          | 2613  | 75427 97062 98636 253680 317827 |
| 376231                                                         |       |                                 |
| 44 Gewinne zu 1000 M.                                          | 33937 | 39801 48487 79854 102318 129509 |
| 137944 153122 157782 186563 225993 250872 252728 257650 305010 |       |                                 |
| 324636 325429 362781 373118 384631 393413 393780               |       |                                 |
| 72 Gewinne zu 500 M.                                           | 13585 | 22163 32627 4543 65773 74291    |
| 87299 97915 117870 126068 128664 136181 146720 154697 177528   |       |                                 |
| 191124 191733 197994 203230 226148 238833 268829 288973 314928 |       |                                 |
| 320462 337563 339366 347489 362320 365013 372854 374148 375243 |       |                                 |
| 382443 383920 394426                                           |       |                                 |
| 316 Gewinne zu 300 M.                                          | 4510  | 6699 8456 9123 9341 12999 13419 |
| 14710 16662 18999 22939 23810 27719 29336 31870 32293 33767    |       |                                 |
| 37754 38266 42010 43425 44826 45851 49081 50145 51565 53986    |       |                                 |
| 55165 60843 61878 62418 65749 69511 78965 79486 86276 87887    |       |                                 |
| 93435 94071 96667 97209 101984 109819 109830 110299 110726     |       |                                 |
| 110898 112980 118844 128547 134197 139250 146979 147077 149431 |       |                                 |
| 150152 150541 151390 154081 155612 156749 160753 161839 162075 |       |                                 |
| 162701 168225 178061 180330 180663 181855 184115 184833 187188 |       |                                 |
| 189463 190596 191999 193694 200404 202550 204931 207159 21700  |       |                                 |
| 219331 219929 223872 225722 228995 230297 232100 232110 232804 |       |                                 |
| 235400 237167 239606 239739 243241 243594 252000 257247 257534 |       |                                 |
| 267657 268623 270150 271535 274820 277491 280162 280369 289500 |       |                                 |
| 290661 294467 297000 299988 307685 309084 311198 312702 313225 |       |                                 |
| 316073 319844 323817 324093 325335 325999 326042 326159 330983 |       |                                 |
| 332862 338524 340921 341538 342420 344083 347660 355669 360643 |       |                                 |
| 363096 363147 365908 367731 371035 373228 373362 373658 375770 |       |                                 |
| 378254 379785 380472 381381 384223 386928 387346 387892 390387 |       |                                 |
| 392142 395141 396324 399414                                    |       |                                 |

**20 Tagesprämien.** Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

18590 84376 100154 120456 129827 234756 238941 262083 301133 361235

Im Gewinnrade verblieben: 220 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 800000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 74 zu 5000, 138 zu 3000, 322 zu 2000, 660 zu 1000, 1674 zu 500, 6630 zu 300 M.